

ist tief behauerlich, daß jetzt in einem historischen Augenblick eine solche Zusammenfassung aller bürgerlichen Kräfte nicht möglich war. Wir erfreuen uns geringer Beliebtheit bei den Demokraten, weil wir mit der größten Entschiedenheit den nationalen Gedanken durch die Zeit des Niederschlags getragen haben. (Unruhe bei den Dem.) Wir halten an diesem Gedanken fest. (Lärm links.) Mit den Parteien der Koalition sind wir darüber einig, daß das Beste, was wir brauchen, ist: die Wiederherstellung und Sicherung von Recht und Ordnung. (Sehr richtig rechts. — Unruhe links.) Wir brauchen aber auch die Nachmittel, um Recht und Ordnung sicherzustellen. Ich vertrete den Kreis Marburg mit und stelle fest, daß die Gerichtsverhandlungen keinen Anlaß geben, von einer Schmach von Marburg zu sprechen. (Ungeheurer, sich immer wiederholender Lärm links, durch den der Ruf: Räder! immer wieder durchdringt.) Der Reichsfinanzminister hat in seinen Ausführungen einen gegen mich erhobenen Vorwurf, ich hätte Kriegsteuern verhindert, wiederholt. Der Vorwurf ist ungerichtet. (Großer Lärm links.) Der Abgeordnete Spahn wird mir bestätigen, daß ein Mitglied seiner Partei damals sagte, Kriegsteuern müßten unter allen Umständen vermieden werden! (Namen nennen!) Nun, wenn Sie es absolut wissen wollen, er heißt Eggert! (Langandauernde Heiterkeit, große Unruhe in der Mitte des Hauses.) Auch meinen Nachfolger, Graf Noebers, habe ich unterrichtet, als er das Jahr darauf neue Steuern einbrachte. Der Abgeordnete Hausmann wird mir bestätigen, daß er mir im Mai 1916 schrieb, ich persönlich hätte das Verbot, das neue Steuerprogramm durch viele Fälschlichkeiten durchzusetzen zu haben. (Rechtliches Hörs, Hörs rechts und Beizung.) Nach der Revolution hat dann der Reichsfinanzminister Schiffer noch in einer Denkschrift erklärt, es könne immerhin zweifelhaft sein, ob es während des Krieges nicht richtig gewesen wäre, alles auf Anleihe zu nehmen. (Rechtliches Hörs, Hörs rechts. — Unruhe und Beizung.) Gegen einen anderen Vorwurf des Reichsfinanzministers stelle ich noch fest, daß es zu meiner Amtsführung ein richtiges Defizit noch gar nicht gegeben hat. (Widerspruch und Lärm links.) Der Reichsfinanzminister balanciert seinen Etat auf zu schwachen Grundlagen, und dazu werden seine Einnahmen zum großen Teil nicht eingehen (!).

Neuherh. Bericht ist es, mir vorguwerfen, ich hätte keine systematische Finanzreform in Aussicht genommen. Das ist nirgends geschehen. (Widerspruch links. — Zurufe: Lohnd Georgel! Die großen Kriegsgewinne entwandten nicht in meiner Zeit, sondern erst später (!). Wir müssen die ganzen Finanzgewinne in einen Sammeltopf werfen und sie aufschmelzen. Den Kriegsgesellschaften soll jetzt Gott sei Dank der Hals umgedreht werden. (Zurufe links: Sie haben sie geschafft!) Das schlimmste ist die Entwicklung, die die reichseigenen Betriebe genommen haben. Bei der Eisenbahnen haben wir 15 Milliarden Defizit. Der Finanzminister soll im Wahlkampf erklärt haben: wenn es so weitergeht, dann müßten wir die Eisenbahnen an fremde Kapitalisten verkaufen. (Finanzminister Dr. Wirth: Ich habe das gerade Gegenteil gesagt.) Wenn wir nicht andere Wege geben, dann kommen wir zum Bankrott unseres Eisenbahnwesens. (Großer Lärm links und Zurufe: Sie sind der Bankrotteur. — Abg. Ledebour: Sie haben Deutschland verrottet!) Wir werden Anträge stellen, besonders die Betriebsverwaltung der Eisenbahn einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Größte Sparsamkeit ist notwendig, aber auch alle Regierbarkeit gegenüber allen Forderungen, die nicht unbedingt notwendig sind. Die Wurzel des Übels ist, daß mehr verbraucht wird, als erzeugt ist. (Lärm bei den U. Soz., Zurufe des Abg. Ledebour: Sie haben die Arbeitskraft des deutschen Volkes ruiniert durch Ihren Krieg.) Es war nicht mein Krieg, sondern der Krieg des deutschen Volkes. (Minutenlanges Lärm bei den U. Soz., Zurufe des Abg. Ledebour: Sie haben gegen den Frieden gearbeitet.) Wie können Sie so etwas behaupten! (Gemeiner großer Lärm bei den U. Soz., Ledebour ruft: Sie haben Amerika in den Krieg hineingezogen, Sie waren der Hauptschieber dabei!) Ich verbitte mir diese Bezeichnung. (Erneuter großer Lärm bei den U. Soz.) Es ist wichtiger, daß wir uns jetzt über die Dinge unterhalten, die uns heute drücken. (Gelächter links und lärmende Zurufe der U. Soz.: Erst müssen die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden! Bankrotteur! Kriegsschieber!)

Vizepräsident Dietrich: Ich bitte doch solche unpassenden Zusätze zu unterlassen. Das verlangt die Würde dieser Versammlung.

Abg. Dr. Hefflerich (Dnall. Sp.): Notwendig ist (Zurufe links: Arbeit! Arbeit! Das wissen wir selber.) die Erkenntnis der durchdringbaren Lage. (Zurufe: Das wissen die Arbeiter allein!) Nein,

das wissen sie nicht. Sie haben gedacht, daß, wenn Sie (nach links) am Ruder sind, sie weniger zu arbeiten brauchen. (Großer anhaltender Lärm bei den U. Soz., der nur allmählich nach Eingreifen des Vizepräsidenten Dietrich abebbt.) Dem Wort von Hermann Müller „wir sind Kosmopoliten“ stelle ich entgegen „wir sind Deutsche“. (Leb. Zustimmung rechts.) Wir dürfen uns auch in der Wehrkraft nicht unter das Maß herunterdrücken lassen, das wir unbedingt brauchen. Wir dürfen nicht unersättliches unter-schreiben. Wir hätten einen besseren Frieden bekommen, wenn nicht in Deutschland andauernd Stimmen laut geworden wären, daß der Friedensvertrag unter allen Umständen unterschrieben werden würde und eine sich etwa weigernde Regierung verhaften würde. (Anhaltender Lärm.) Selbst Theodor Wolff stellt im „Berliner Tageblatt“ fest, daß es durch die Treibereien der Unabhängigen selbst Erzbergers und seiner Leute unmöglich gemacht worden ist, einen besseren Frieden zu erreichen. Die tausend Agenten der Gegner hätten das den Feinden gemeldet. Wenn sich damals das Volk hinter die Regierung gestellt hätte, dann hätten wir einen besseren Frieden bekommen. (Nach diesen Worten des Redners entsteht ein ungeheurer Tumult. Die Abgeordneten der Rechten und der Mitte stimmen zu; ein Teil der Sozialdemokraten wendet sich gegen die Unabhängigen und macht erregte Zurufe. Die Unabhängigen machen Gegenrufe; Ledebour ruft den Sozialdemokraten andauernd zu: Schämten Sie sich! Endlich gelangt es dem Vizepräsidenten Dietrich, wieder Ruhe zu schaffen.) Wir werden der jetzigen Regierung ihre Arbeit nicht unmöglich machen. (Zurufe des Abg. Ledebour: Das zeigt Ihre heutige Rede!) Wir erkennen an, daß die Regierung gegen die früheren in einigen wesentlichen Punkten unseren Wünschen besser entspricht (Große Unruhe bei den U. Soz.), namentlich die zufälligen Sachminister in ihr. Der Erklärung der Regierung können wir im allgemeinen zustimmen. Wir hoffen, daß sie in Spa mit Kadkad das gute Recht Deutschlands wahrnehmen wird. Dem Mißtrauensvotum, das die Unabhängigen gestellt haben, werden wir nicht zustimmen. (Abg. Crispian (U. Soz.): Gott sei Dank!) Ueber unsere Stellung zur Regierung bringen wir

einen eigenen Antrag

ein, da es uns nicht gelungen ist, die Erklärung der anderen Parteien über die Regierungspolitik in unserem Sinne zu beeinflussen. Wer in der Liebe zum Vaterlande mit uns geht, dem werden wir zur Seite stehen. (Rechtliches Hörs rechts, anhaltendes hartes Rischen bei den übrigen Parteien. Ruhe bei den U. Soz.: Abtreten! Fort mit Schanden!) Vizepräsident Dietrich: Ich muß feststellen, wer die beabsichtigten Zurufe gemacht hat. (Die Unabhängigen springen auf und stimmen in den Ruf des Abg. Henke ein: Wir alle!) Dann rufe ich Sie alle zur Ordnung.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth:

Die Minister sind in 24 Stunden auf dem Wege nach Spa. Da sind wir

betrübt und entsetzt,

nach kurz zuvor eine beratende Rede zu hören. (Sehr richtig! links. Widerspruch rechts, andauernder Lärm.) Was Herr Hefflerich vorbringt, ist kein Beweis, daß wir irgendeinen anderen Frieden hätten haben können. (Lärm und Unruhe rechts.) Die Herren rechts hätten ja in Weimar die Möglichkeit gehabt, die Verantwortung dafür zu übernehmen. (Lärm rechts. — Zurufe: Das alle Mädchen!) Sie lehnten es in Weimar ab, hinter die alte Koalition zu treten.

Dr. Hefflerich hat es sehr leicht,

von der Besserung der Finanzen zu sprechen. Ich erinnere demgegenüber an das Wort des französischen Finanzministers Reder: Machen Sie zuerst eine gute Politik, dann machen wir Ihnen auch geordnete Finanzen. Wenn wir auf Ihrer Politik (nach rechts) aufbauen wollen, wären wir allerdings am Ende unseres Lateins. Das ist das Jammervolle, daß wir auf den Trümmern einer vierzigjährigen Politik

den jungen deutschen Volkstaat aufzubauen haben. (Große Unruhe rechts.) Soll und doch die Rechte morgen mit der Offerte kommen, daß sie bereit sei, neben uns politisch zu arbeiten. (Zurufe rechts: Wir werden uns das merken.)

24 Stunden vor Spa die Brandfackel der Zweieracht

in dieses Haus zu werfen, das geht nicht an. (Ungeheurer Lärm

rechts.) Ich habe bereits am 24. April als den Schrecken aller Schrecken bezeichnet, daß wir Skoven eines ausländischen Kapitalismus werden könnten. Das muß letzten Endes kommen, wenn wir uns nicht anders weiter zu helfen wissen. Wenn wir heute nur über die Jahre 1916 bis 1919 klare Unterlagen geben könnten, aber das Unglück der Kriegsfinanzen ist gerade, daß alle Ausgaben auf die erwartete Kriegsentwässerung verbracht wurden. (Sehr richtig!) Die jetzige Finanznot geht zurück auf die Finanzpolitik seit Beginn des Krieges. Wir wollen in Spa aufrichtig und ernst am Wiederaufbau Europas arbeiten, nicht in bündischer Demut vor der Entente. (Beifall.) Diesen aufrichtigen Willen können wir aber nur beibehalten, wenn wir von der bloßen Steuerpolitik zur Politik der Produktion übergehen. Ist die heutige Regierung auch eine Minderheitsregierung, so ist sie doch getragen von dem Vertrauen, das sie in allen Stürmen die Würde der Nation wahren wird. Ueber der Nation steht der gesamte Wiederaufbau Europas und der Kulturmenschen. Diesem großen Gedanken können wir nur dienen, wenn wir in großen Fragen die Nation hinter uns haben und andererseits auch Verständnis für die Lebensbedürfnisse unserer Nation finden. (Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Becker-Olsen (D. Sp.): Die Parteien, die jenseit von der Freiheit reden, sollten die Freiheit doch besser kennen. (Zurufung rechts.) Es dient dem Frieden nicht, wenn die Parteipolitik so weit geht. Was Henke sagte, war eine Schreie schillernder Art. Auf die Opfer des roten Terrors hat er mit keinem Wort hingewiesen. Der Abg. Müller hat verachtet, das Festhalten seiner Partei aus der Regierung mit der Befreiung unserer Partei zu entschuldigen. So groß sind die Gegensätze zwischen den beiden Parteien denn doch nicht. Der Hinweis auf unsere monarchistische Gesinnung ist ganz verfehlt, denn noch vor 1½ Jahren hat Scheidemann den Posten eines Staatssekretärs in einer kaiserlichen Regierung ausgefüllt. Daß die Industrie in jeder Art die Hilfe der Reichsregierung nicht an die Regierung haben konnte, ist doch selbstverständlich. (Zurufe: In der Volkskammer haben Sie doch Nachteile versprochen.) Wir wünschen dieser Regierung und vor allem dem Kanzler eine recht lange Lebensdauer. Wenn die Gegner die Geheimdiplomatie beibehalten, können auch wir unsere Karten nicht frei auf den Tisch legen. In Spa sollte vor allem unsere Befreiung von der Schmach einer Besetzung mit farbigen Truppen verlangt werden. (Beifall.) Die Sozialdemokraten sollten prüfen, ob sie an allem Erreichten, z. B. an dem Achtstundentag festhalten müssen. Die Regierung darf in Spa nichts unterschreiben, was sie nicht halten kann. Wir erwarten, daß die Regierung uns ein Stück aufwärts führen wird. (Beifall.)

Abg. Frau Jettin (R. P. D.):

Das erste Wort der Kommunisten hier in diesem Hause ist über Deutschlands Grenze hinausgerichtet. Es ist das Bekenntnis zur Solidarität der Kommunisten mit dem Proletariat aller Länder, mit dem wir uns verbunden fühlen durch die Blutströme des Weltkrieges, mit denen wir einig sind im Klassenkampf gegen den Kapitalismus. Es ist das Bekenntnis unerschütterlicher Einheit des Kampfeswillens und des Kampfesziels mit dem heldenmütigen russischen Proletariat, das den Arbeitern der ganzen Welt vorangeht. In dem Kampf für die Verwirklichung des Sozialismus (!). In Spa will der internationale Imperialismus

durch neue Verbrechen die Verbrechen des deutschen Imperialismus

führen. Die Kosten aber wird nicht der deutsche Imperialismus tragen und nicht die Klassen, deren politischer Ausdruck er ist; diesen Klassen genügt es, die Kriegsgewinne einzutreiben zu haben. Die Kosten des Krieges sollen vielmehr die werktätigen Klassen tragen. Alle Hoffnungen der zünftigen Diplomatie und ihrer nachzünftigen Nachfolger sind zerplatzt wie Seifenblasen. Deutschland wird isoliert an jenem grünen Tisch in Spa stehen. Nur ein Schutz- und Trutzbündnis Deutschlands mit dem sozialistischen Sowjet-Rußland würde die internationale Isoliertheit Deutschlands aufheben. Gewiß, Rußlands Wirtschaft ist zerrüttet, weil die Gegenrevolution das russische Volk zwingt, das Schwert statt der Axt und des Fluges zur Hand zu nehmen. In geradezu brutaler Ehrlichkeit stellt die russische Regierung auch die Fehler fest, die beim Aufbau der neuen Gesellschaft

Die Technik des Altertums.

Von Dr. A. Hauslein.

Mit Stolz hat man unsere Tage das Zeitalter der Technik genannt. Dampf und Elektrizität haben auf fast allen Gebieten materieller Kulturbetätigung die bedeutungsvollsten Wandlungen geschaffen; es gibt für uns kaum noch eine Grenze in der Beherrschung der Natur. Aber die Technik, dieser ewige Kampf des Menschen mit dem Stoff, ist dennoch keine Wissenschaft von heute. Sie ist mit dem ersten Gedanken des Menschen geboren worden, sie wird der letzte Gedanke des Menschen fernster Zukunft sein. Sie hat von jeher Gewaltiges vollbracht, in grauer Frühzeit kaum minder Großes als heute; sie hat es nur mit anderen Hilfsmitteln vollbracht. Und wie die gesamte Kultur des Menschen hat auch die Technik mehrfach Perioden höchster Entwicklung und des Verfalls erlebt. Daß sie bereits im Altertum eine Zeit der schönsten Blüte hatte, das lehrt uns sehr eindringlich das eben erschienene Werk Dr. Albert Neuburgers über „Die Technik des Altertums“ (A. Voigtländers Verlag, Leipzig). Es offenbart uns eine wahre Wunderwelt, und man ist erstaunt, wie dies alles bislang nur einem engen Kreise von Fachleuten bekannt sein und bleiben konnte. Wie hätte sich an der Hand eines solchen Führers der Unterricht in der antiken Kultur beleben lassen; welche Fälle von interessantem Stoff bietet dieses Buch den Lehrern der Handwerkskunde! Neuburger, der selbst Techniker ist und sich offenbar mit der Technik des Altertums jahrzehntelang eingehend beschäftigt hat, hat mit unerschöpflichem Fleiß das weit zerstreute und oft schwer erreichbare Material gesammelt und gesichtet und so gleichsam eine Geschichte der Technik in ihren Anfängen geschaffen. Kein einziges Stoffgebiet ist übersehen worden, und vielfach greift der Verfasser, in dem Bestreben, ein vollständiges, abgerundetes Bild der frühen Technik zu geben, bis in die Urzeit des Menschen zurück. Um dem Leser eine Vorstellung davon zu geben, welche Fälle des unbekannteren Wissenswerten das übrigens sehr geschickt und reich illustrierte Werk birgt, seien hier ein paar interessante Einzelheiten daraus mitgeteilt.

Bei den Indern bestand wahrscheinlich schon im dritten, sicher aber im zweiten Jahrtausend vor Christi Geburt eine Eisenindustrie, und viele Quadratmellen bedecken im Rewasüste (Zentralindien) die Schlachtfelder und geben uns davon Zeugnis, in welcher Höhe die Eisen-Technik schon damals stand. Der größte, uns erhaltene lebererf. altindischer Schmiedekunst ist die Autubäule in der Nähe von Delhi. Sie wiegt mehr als 17000 Kilogramm und ragt sieben Meter über der Erde auf. Obwohl sie aus zahllosen Blöcken zusammengeschnitten sein muß, zeigt sie nirgends eine Schwächung. Sie hat bis heute keine Spur von Rost angefangen; sie ist eben, wie die Analyse ergab, aus fast chemisch reinem Eisen hergestellt. Im Zeitalter der Dampfhammer wäre die An-

fertigung eines Schmiedestücks von so staunenerregenden Dimensionen nur in ganz großen Werkstätten möglich. Um 1400 vor Christi wühlten die Indier auch schon Werkzeuge aus Gußstahl herzustellen. Daß Griechen und Römer zum Guße ihrer Statuen bereits das Wachschauschmelzverfahren (etwa seit 650 v. Chr.) anwandten, ist bekannt. Aber so dünn zu gießen wie sie verstanden wir heute nicht mehr. Der berühmte „Götende Knabe“ im Berliner Museum ist so leicht, daß ihn ein einziger Mann bequem tragen kann. Eine in München stehende weibliche Figur wiegt bei einer Größe von 1,77 Meter noch nicht 50 Kilogramm; eine neuzeitliche Erzstatue gleicher Größe würde ungefähr das zehnfache wiegen! Viele Dinge des modernen Lebenskomforts waren den Alten schon ganz vertraut. Die bequemen, hübschen Korbfesseln, die seit einigen Jahren in unserer Stube stehen, sehen wir bereits auf römischen Darstellungen im Provinzialmuseum zu Trier. Zug für Zug getreu vorgebildet. Schon die Kreinwohner Cuabors, die Ägypten, verstanden tatarische Zähne mit Gold und Zement zu plombieren. Die Schminktensfabrikation bei den alten Ägyptern — Stangenmehrin, Puder, für alle Klancen der Hautfarbe — reicht nachweisbar 4400 Jahre zurück; Seife zum Blaufärben der Haare fabrizierten nach Plinius die alten Römer; Blannen und gedrohtem Ton und reich beziert sind schon in Ägypten gefunden worden, in Ägypte gab es bereits Fuß- und Stuhlabwanner, in Pergamon regelrechte Brausebäder. Im Palast von Knossos hat man Aborte mit Wasserleitung aufgedeckt, in den Häusern von Thera enthielt das Klosett auch ein zum Waschen der Hände dienendes Warmwasser. Als man im Jahre 1850 in Puteoli unweit Neapels eine riesige öffentliche Bedürfnisanstalt ausgrub, hielt man sie zunächst für einen Tempel, weil die in dieser Hinsicht nicht verwöhnten damaligen Gelehrten, sagt Neuburger, überhaupt nicht auf die Idee kamen, eine derartige Einrichtung könne zu den Bedürfnissen einer auf dem Gebiete der Hygiene einigermaßen fortgeschrittenen Bevölkerung gehören; die Anstalt war freilich rund 1800 Jahre alt! Künstliche Edelsteine wühlten bereits die alten Ägypter, künstliche Perlen die Ältesten Griechen zu erzeugen. Vieles ist uns die Kunde alter technischer Verfahren verloren gegangen, und manchmal läßt sich der Gedanke nicht von der Hand weisen, die Alten müßten Kenntnisse physikalischer Natur besessen haben, von denen wir keine Ahnung mehr haben.

Sehr interessant sind auch die Mitteilungen, die Neuburger über die soziale Stellung der Techniker und Arbeiter macht. Griechen und namentlich Römer konnten bereits besondere staatliche wie städtische technische Behörden. Der hervorragende Techniker war im Altertum eine hochangesehene Persönlichkeit; gibt es doch in alten römischen Reiche fast gar keine Brücke, die nicht durch eine Art von Triumphbogen für ihren Erbauer gekrönt war. Das gesamte öffentliche Leben stand im Altertum in weitestgehendem Maße unter dem Einfluß der Technik. Wie eine antike Fassung von Jolas

„Germinal“ liest sich, was Neuburger über das Leben der Bergarbeiter im Altertum mitteilt. Der Bergarbeiter, heißt es da, war fast stets Sklave oder Verbrecher. Dem Sklaven brauchte man es nicht leicht zu machen, man hatte kein Mitleid mit ihm und seinem harten Lohne, das ihn bis zu seinem Ende in den finsternen Zellen der Erde unter Qualen und Entbehrungen festhielt. Jene gewisse Hilfsmittel, die diesen Verurteilten die Arbeit erleichtert hätten, verbündete man nicht. In den von den Römern und Karthagern ausgebeuteten Kupferminen in der spanischen Provinz Guelba mühten die Sklaven die über den Erzen lagernden Tonsteine mit den Händen abkratzen. Man sieht im Ton der alten Gruben heute noch Laufende von Fingerabdrücken, an denen man eine merkwürdige Beobachtung machen kann. Der Damm ist nämlich durch die Eigenart der Arbeit ganz besonders entwickelt. Die Stellen und Gänge in einzelnen antiken Bergwerken sind so eng, daß sich ein Erwachsener nur mit Kot und Nase hindurchzwängen kann; deshalb verbandte man in manchen Gruben nur Kinder! Zahlreich sind die Funde von Skeletten erschlagener Bergwerkssklaven. Zum Loslösen der Gesteine bediente man sich vielfach nur der Sprengung durch Feuer und Wasser. Dabei begruben die sich lösenden Gesteinsmassen nicht selten ganze Scharen von Arbeitern, wie Plinius erzählt.

Das Neuburgerische Buch fällt eine empfindliche Lücke im allgemeinen Wissen aus. Es gehört in jede Schule und öffentliche Bibliothek.

Für die Volkshochschulen in Obersachsen ruft der Vörsenverein der Deutschen Buchhändler zur Hilfeleistung auf. Der dem Kriege hatte sich jedes ober-sächsische Dorfchen seine wohlbekannteste kleine Bucherei. Jetzt aber sind diese Werte zum großen Teil vernichtet. Es gilt, das ober-sächsische Volkstum in seinem Daseinskampf zu stärken. Spenden nimmt die Geschäftsstelle in Leipzig, Hospitalstraße 11, entgegen.

Das Schiller-Theater amisierte sein Sommerpublikum mit einem neuen Lustspiel „Der ehemalige Leutnant“ von Gustav Kadelberg und Heinz Gordon, in dem das Thema von dem aus dem Kriege zurückgekehrten Leutnant, der nicht mehr Leutnant sein darf, weil sich die Zeiten gewandelt haben, durch allerlei familiäre Schwierigkeiten geführt wird. Das Publikum fühlt sich bei der Auseinandersetzung dieser Dinge genötigt, viel und kräftig zu lachen, weil man bei Lustspielen doch nicht weinen darf. Hans W. a. h. man grimaßierte sich famos durch eine Schwiegermutterrolle und wurde dabei trefflich durch Erich Stollhoff unterstützt. Die anderen Darsteller gaben sich nach Kräften Mühe, ebenfalls lustig zu sein. Besonders die Damen übten sich reichlich im Redigieren.

Die Leipsiger Volkshochschule, die am 1. Juli ihre Arbeit begonnen hat, ist der Leitung von Prof. Dr. Bernhard Schneider unterstellt worden, der bisher im Ausschuss der Leipziger Volkshochschulkurse schon tätig war.

Das Naturalistisch-Dramatische Ballett „Blauhalet“ gabert am 6. Juli ab im Neuen Opernhaus. Gerhard Berghoff, die Solotänzerin des Staatsoperballetts, wurde für dieses Gastspiel gewonnen.

Groß-Berlin

Märkische Städtewanderung.

Bernau—Werneuchen—Alt-Landsberg.

Wir fahren mit dem Vorortzuge vom Stettiner Vorortbahnhof um 7⁴⁵ Uhr nach der alten Puffenstadt Bernau. Bernau ist nach 1/4 stündiger Fahrt erreicht. Hinter dem Bahnhof wenden wir uns nach rechts und befinden uns bald im ersten Dorfe: Börmühle. Die Feldsteinkirche liegt versteckt hinter den Bäumen. Ein großes Rittergut ist am südwestlichen Ende des Dorfes gelegen.

Wir wandern weiter nach Wilmersdorf. Breite Felder, meist mit Getreide bestanden, dehnen sich zu beiden Seiten der Landstraße aus. In der Ferne sehen wir links ein Gehölz liegen. Große Wanderlieder bringen uns schnell nach Wilmersdorf, einem ziemlich ausgedehnten Dorfe, das jedoch nur 450 Einwohner hat. Die Kirche, mit zwei Türmen, auf dem Kirchganger, macht einen freundlichen Eindruck; sie erinnert uns an die schönste Kirche des Kreises Niederbarnim in Zepernick. Wir verlassen das Dorf am Ostende, um auf die Landstraße nach Werneuchen zu gelangen. Nach einer halben Stunde haben wir das teils auf hügeligen, teils in sumpfigem Gelände liegende Dorf erreicht. Die Kirchenglocke läutet gerade. Die Kirche ist aus. Jetzt wenden wir uns nach Werneuchen, das wir nach einer halben Stunde betreten.

Werneuchen, im Kreise Oberbarnim gelegen, ist ein einfaches Landstädtchen. Bemerkenswert ist es, daß trotzdem eine Zeitlang zwei Bürgermeister an seiner Spitze gefunden haben. Es wird in Urkunden von 1800 und 1846 als „oppidum warnow“ aufgeführt. Unter Friedrich I. kam es von dem Herrn von Krummensee zur Herrschaft Alt-Landsberg und wurde „königlicher“ Weich. Durch den märkischen Volkskrieger J. W. A. Schmidt von Werneuchen, der hier von 1796—1838 als Pastor lebte, ist der Ort bekannt geworden. Neben dem Kirchofen sehen wir das Pfarrhaus und den Pfarrgarten mit dem ältesten Birnbaum der Mark. Hier hat der Dichter eine große Anzahl seiner ländlichen Poetiken gedichtet. Er ruht auf dem Friedhofe neben der Kirche. Eine alte ehrwürdige Stätte. Wir wandern am Schützenhaus vorbei, durch die Laubkolonie Neu-Neiffa nach dem kolonialen angelegten Dorfe Wogendorf, das auch nach der Familie Weddingen Weddingendorf genannt wurde. Nun gelangen wir, nachdem wir uns zum Ende der Dorfstraße begeben haben, auf einem festen Landwege in die Niederung des Kettensbogens über Neu-Hönow nach dem einfachen Adersfädtchen Alt-Landsberg. Hier sehen wir den Berliner, und den Strausberger Turm, beides sind vierstöckige Feldsteinbauten. Diese Türme sind durch ein Stück Mauer verbunden, die sich bis zum Bernauer Tor hinzieht. Auf dem Kirchofen der Schlosskirche und die Stadtkirche. Hinter der Schlosskirche befindet sich die „Amtsfreiheit“. An dieser Stelle erhob sich das im Jahre 1757 abgedramte Schloß. Der frühere Schloßbezirk wird von einer Mauer umschlossen. Auch bestand sich in dieser Stadt ein Servitenkloster, das einigste Kloster dieses Ordens in der Mark. 1432 wurde es von den Hussiten zerstört, wurde wieder hergestellt, verfiel dann aber nach der Reformation.

Unsere Wanderung hat ihr Ende erreicht. Es ist eine schöne märkische Städtefahrt, die uns manche Schenswürdigkeit offenbart.

Das Resultat der Stadtwahlliste.

Gestern trat der amtliche Wahlprüfung für die Stadtverordnetenwahlen von Groß-Berlin zusammen, um die Verteilung der Mandate auf die eingereichten Stadtwahllisten vorzunehmen.

Die Liste der „Parteilosen Frauenvereingung“ (Hilf. v. Werke) hat nur 998 Stimmen auf sich vereinigt, so daß ein Mandat auf sie nicht zu verteilen war. Da indessen diese Liste mit der der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ verbunden war, gingen die Stimmen der Frauenliste auf die Liste letztgenannter Partei über mit dem Erfolg, daß die „W.“ anstatt der für sie bisher gezählten 9 Mandate deren 10 erhält. Auch bei der Liste der Deutschen Volkspartei ist eine Ueberrückung zu verzeichnen; sie erhält nicht, wie bisher allgemein angenommen, 40 Sitze, sondern nur 37, und hat ebensowenig ein Mandat aus der Liste des „Bürgerblocks“ im 13. Wahlkreise (Treptow-Cöpenick) zu erwarten. Deshalb wird die sozialdemokratische Fraktion zunächst die zweitstärkste Fraktion sein. Dieses Bild kann sich jedoch noch durch folgenden Umstand verändern:

Die Deutsche Volkspartei hatte für Berlin der Einfachheit wegen Stimmzettel drucken lassen, auf denen nur die Namen der Spitzenkandidaten jedes Wahlkreises gedruckt waren. Nach der Meinung maßgebender Kreise ein nicht unglückliches Verfahren. Verschiedene Wahlvorsteher haben eine andere Auffassung vertreten und diese Stimmzettel, nahezu 3000, für ungültig erklärt. Nach den bisher geltenden gesetzlichen Bestimmungen hat nun der Wahlprüfung die Wichtigkeit oder Unrichtigkeit der Auffassung der Wahlvorstände in bezug auf die Gültigkeit der Stimmzettel nicht nachzuprüfen, sondern sich lediglich auf die Fällung der von den Wahlvorständen angegebenen gültigen Stimmen zu beschränken. Eine Bestimmung im Gesetz, die von den Weisungen aller Parteien einer lebhaften Kritik unterzogen wurde und dringend der Abänderung bedarf, wenn nicht jede Partei der Willkür der konkurrierenden Wahlvorstände ausgeliefert werden soll. Stellt der zukünftige Stadtverordnetenwahlprüfung die bisher beanstandeten für die Deutsche Volkspartei abgegebenen Stimmen für gültig, so wird nach dem Wahlergebnisse diese Partei den 39. Sitz erhalten.

In der Hauptwahl am 20. Juni sind in den 18 Wahlkreisen 173 Stadtverordnete gewählt worden, es blieben daher aus den Reststimmen der Stadtwahllisten noch 32 Mandate zu verteilen. Der sozialdemokratischen Partei wurde bei einer Restziffer von 49 500 sieben Mandate zugewiesen; es erhielten weiter U. S. P. D., Zentrum, Deutschnationale und Wirtschaftliche Vereinigung je 8, Demokraten 7, Deutsche Volkspartei 6 und Bürgerblock (13. Wahlkreis Treptow-Cöpenick) 2 Mandate. Unter den letzten beiden Stadtverordneten befindet sich der ehemalige Direktor des Zweverbandes Groß-Berlin, Dr. Steininger, der dem Vernehmen nach der Fraktion der Deutschnationalen beitreten wird.

Das „vorläufige endgültige“ Gesamtergebnis der Stadtverordnetenwahlen ist demnach für die Stärke der Parteien:

- 87 Unabhängige
- 39 Sozialdemokraten
- 38 Deutsche Volkspartei
- 27 Deutschnationale
- 16 Demokraten
- 10 Wirtschaftliche und
- 8 Zentrum.

Die Weisungen der Magistratsmitglieder. In unserer gestrigen Notiz über die Weisungen der Magistratsmitglieder, Direktoren der Werke über die Weisungen des Nachbarnamts: Während bei den sämtlichen übrigen Kommissionsstellen eine Erhöhung des Grundgebälts und gleichzeitig ein Prozentiger Teuerungszulag nach dem Vorhabe des Reiches und Staates erfolgt, haben die städtischen Weisungen geglaubt, bei den Sondergruppen (Direktoren und so weiter) und bei den Magistratsmitgliedern nur eine provisorische Regelung eintreten lassen zu können, die von jeder Erhöhung des Grundgebälts absehen, und sich lediglich auf die im Reichsgesetz erforderliche 50 prozentige Teuerungszulage beschränkt. Auf diese Weise erhalten

z. B. die Stadträte statt bisher 20- bis 26 000 M. jetzt 20- bis 28 000 M., und in entsprechender Steigerung die Stadtschulräte, Stadtbauräte, und der Kammerer Beiträge bis zu mehr als 50 000 M.; darüber hinaus der Bürgermeister und der Oberbürgermeister, welche bisher 38 000 und 52 000 M. bezogen haben.

Großfeuer auf dem Gelände der Potsdamer Bahn.

Ein Großfeuer, das großen Schaden verursacht hat, beschäftigte gestern nachmittag die Feuerwehre Kundenlang in der Nordstraße 25/26. Dort war auf eisenbahnhaflichem Gelände der Potsdamer Eisenbahn in der Holzbearbeitungsfabrik von Paul Rasch aus unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen und hatte in kürzester Zeit eine große Ausdehnung erlangt.

Als die ersten Löschzüge der 3. Kompanie an der Brandstelle, die mitten auf dem ausgedehnten Gelände, nahe der Hochbahnhaltestelle „Gleisdreieck“ liegt, ankam, stand der Holzlagerplatz mit den vielen Vorräten an Holzern für den Biederbau schon in solchem Umfang in Flammen, daß sofort „Mittelfeuer“ und dann „Großfeuer“ an alle Wachen gemeldet werden mußte. Die Feuerwehre griff mit 10 Schlauchleitungen, darunter mehreren von annähernd 500 Meter Länge mitlauf an. Als sie beim Löchen war, sprang plötzlich der Wind um und trieb die Flammen, Dualm und Hitze direkt gegen die Feuerwehmannschaften und das zweistöckige massive Gebäude der Betriebsbeholdung sowie ein massives Kontoragäude, während von hier die Flammen nach Westen über die Gleise der Potsdamer Bahn schlugen. Die Mannschaften mußten ihre Stellungen wechseln und das schon brennende Gebäude mit den angrenzenden Räumen der Hauptleiterexpedition löschen. Das Dach und die Fenster wurden stark beschädigt, das Kontor der Firma Rasch brannte vollständig aus und stürzte zum Teil ein. Auch ein anderes Häuschen wurde vollständig in Rauch der Flammen. Sämtliche Motoren und Vorrichtungen sind unbrauchbar geworden. Trotz der großen Hitze gelang es, einen Teil der geschnittenen Holz zu retten. Die Eisenbahnbrücken waren nicht gefährdet. Der Eisenbahnverkehr hat keine Störung erlitten. Die zahlreichen Lagerplätze der Firmen: Schäfer u. Hellendaus, „Adolfsbühle“, Osterhoff u. Neumann, Gebr. Wehler, Tabbert u. a. konnten ohne Ausnahme wirksam geschützt werden.

Zwei Mark für die besten Kirschen.

Die Berliner Großhändler der Obst-, Gemüse- und Süßrüchbranche, vertreten durch den Zweverband Berliner Fruchtgroßhändler, haben in ihrer Sitzung vom 1. Juli beschlossen sich zu verpflichten, Kirschen diesjähriger Ernte, saure wie süße, bester Qualität, vom 2. Juli ab nicht höher als 160 M. pro 50 Kilo an den Kleinhandel zu verkaufen; geringere Ware ist billiger abzugeben. Um jede Ueberverteilung des Publikums zu verhindern, werden von den Großhändlern grundsätzlich Schlußheime ausgefüllt, die eine genügende Kontrolle bilden. Die Großhändler haben sich zu der Höchstpreisfeststellung entschlossen, trotz der begründeten Befürchtung, daß der Berliner Markt entsprechend geringer befristet werden wird. Durch diesen Beschluß aber hat der Großhandel im Interesse des laufenden Publikums die Initiative ergriffen, eine Senkung der Preise zu erzwingen. Unter Zugrundelegung dieses Großhandelspreises darf der Kleinhandel nicht mehr als 2 Mark pro Pfund für beste Qualität, süße wie saure Kirschen, fordern. Ferner werden vom Berliner Großhandel Johannis-, Stachel- und Maulbeeren nicht über 120 M. verkauft, so daß der Detailhändler nicht mehr als 1,50 Mark für das Pfund fordern darf. Dieser Beschluß wurde heute in der Zentralmarkthalle angekündigt, aber, wie der Magistrat mitteilt, von den Straßen- und Kleinhändlern sofort abgerissen.

Nachdem diese wünschenswerte Preisfestsetzung erfolgt ist, hat es das Berliner Publikum selbst in der Hand, von den Kleinhändlern verlangte höhere Preise, die sich dann deutlich als Wucher kennzeichnen, energisch zurückzuweisen.

Wer verteuert das Obst? Nachfolgende Zuschrift einer Leserin ist geeignet, die Antwort auf die hier schon wiederholt erhobene Frage zu erleichtern. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Am Dienstag kaufte ich in der Milochstraße an einem Wagen 1 Pfd. Tomaten unter Qualität. Der Preis betrug 4 Mark. In den Geschäften der Schönhauser Allee kosteten die Früchte das Doppelte und mehr, nämlich 8—9 M. pro Pfund. Ist es durchaus nötig, daß 4 bis 5 Mark schon an einem Pfund verdient werden? Gefällt mir, was die Händler auf diese Feststellung zu erwidern haben.“

Nur keine übertriebenen Hoffnungen, liebe Leserin, sie werden schon eine faule Ausrede finden.

Protest gegen den Kinofund. Wir veröffentlichen kürzlich einen Bericht über die unerhörten Vorfälle während der „Protestaktion“ der Kinobesitzer und ihres interessierten Anhangs gegen das Lichtspielgesetz und die Eintrittskartenbestimmung im Ufa-Palast in Berlin. Dort hat man bekanntlich junge Proletarier, die zu den größtenwahnwinnigen, unwarhen Behauptungen des Referenten Zwischenrufe machten, in gemeiner Weise angegriffen und einen ihrer Führer barbarisch mißhandelt. Die Arbeiternemerkenschaft der Sommer Jugend, in der sich die Vertreter fast aller Richtungen der deutschen Jugendbewegung zur Bekämpfung von Schmutz und Schand zusammengelunden haben, wird, wie sie uns schreibt, jenen jungen Menschen, die die Stimme der wahren Kultur wollenden Jugend erhoben, ihren herzlichsten Dank aus. Sie ersucht die Berliner Jugend, energisch gegen die Dreifigkeit der Kinointeressierten vorzugehen und kann der Unstetigen Montagospoti für ihren beispiellosen Verstoß, der der Aufgabe der Freie ins Gesicht schlägt, nur die tiefste Verachtung versichern.“

Deutscher sozialistischer Studentenbund. Montag 7^{1/2} Uhr spricht Dr. Max Perl im Auditorium 33 der Universität über das Thema: „Der Weg zum Sozialismus“.

Die Wirtschaftlichkeit der kommunalen Regiebetriebe.

Die Reußländer Stadtverordnetenversammlung verhandelte gestern über den Plan des Magistrats, für die Regiebetriebe des Hochbauamts (einschl. Tischlerei) eine „Reußländer Stadtbaugesellschaft m. b. H.“ zu errichten. Gegenstand des Unternehmens werden Bauausführungen aller Art sein, vorzugsweise für gemeinnützige kommunale und staatliche Zwecke. Der nach Verzinsung der Stammeinlagen und nach Anlegung eines Reservefonds übrige bleibende Reingewinn soll an die Stadt für gemeinnützige Zwecke überwiesen werden. Die Redner der demokratischen Fraktion und der Bürgerlichen Vereinigung verlagten dem Magistratsantrag ihre Zustimmung, indem sie ihre bekannten Schlagworte gegen Kommunalisierung und Sozialisierung vorbrachten. Der Magistratsvertreter Stadtbaurat Ziegler antwortete ihnen, die G. m. b. H. werde die bereits vorhandenen Regiebetriebe beweglicher machen. Sehr beachtenswert waren seine Ausführungen über die gemachte Erfahrung, daß die Reußländer Regiebetriebe schon jetzt den Privatbetrieben an Wirtschaftlichkeit nichts nachgeben und erheblich billiger als sie arbeiten. Ganz haltlos sei die oft und eben wieder gehörte Behauptung der Gegner des Regiebetriebes, daß man damit Glaslo gemacht habe.

Bürgermeister Scholz fand den Widerstand gegen die lautmännliche Form, die man den längst arbeitenden Regiebetrieben jetzt in der G. m. b. H. geben will, auch bei Gegnern des Regiebetriebes ganz unverständlich. Den Magistratsantrag unterstützten nur die beiden sozialistischen Fraktionen. Wegen einer heillosigen Bemerkung Wolfs (Gaz.) über die in Privatbetrieben geschwungene Kruste des Unternehmertums polemisierte der Zentrumsmann Treffer (Värgerl. Vereinigung) in einer weitläufigen Rede. Er behauptete, daß in kommunalen Betrieben zwar nicht die Kruste des Arbeitgeberes gegen Arbeiter, aber die des Arbeiters gegen andersdenkende Arbeitskollegen geschwungen wird. Die Magistratsvorlage wurde von Sozialdemokraten und Unabhängigen gegen die beiden bürgerlichen Fraktionen angenommen.

Bernau (Mark). Wir werden gebeten, mitzuteilen, daß das Volksfest der Gartenkädler — den Berlinern als Koloniezufächeln bekannt — am kommenden Sonntag (4. Juli) stattfindet. Der Festzug setzt sich bereits um 8 Uhr vom Gutshof aus in Bewegung.

Die teure Gulassklone. In einer erregten Aussprache zwischen Deutschnationalen und unseren Parteigenossen kam es in der Raubsdorfer Gemeindevorsteherung anlässlich der Beschaffung einer Feldfläche zur Quaderlieferung. Die Heeresverwaltung hatte zur Vereinfachung der Speise eine Feldfläche leihweise zur Verfügung gestellt. Jetzt überraschte die „Minerva G. m. b. H.“ die Gemeinde mit einem Schreiben, daß sie sämtliche Feldflächen der Heeresverwaltung käuflich an sich gebracht habe und die leihweise Vergabe nicht mehr aufrechterhalten könne. In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes sei sie jedoch bereit, der Gemeinde die Feldfläche zu verkaufen, und zwar nicht zu dem regulären Preise von 2750 M., sondern zu dem ermäßigten Preise von 1000 M. Genosse Reich geistelte in scharfen Worten diese Beschaffung des Heeresguts durch G. m. b. H. Eine Gesellschaft verlaufe immer an die andere und zu immer höheren Preisen, bis die Preise unerschwinglich sind. So gebe es durch drei, vier von diesen G. m. b. H. und sehe man sich die Teilkäufer an, so seien es immer dieselben Namen. Dadurch werde das Volk immer mehr ausgepowert, während auf der anderen Seite immervermehrte Mißgewinne eingekassiert werden. Der deutschnationale Vertreter Hauptmann a. D. Obst erklärte, daß in diesen Gesellschaften nur Juden seien. Wie diese sich im Kriege von der Front gedrückt hätten, beweise, daß von 100 Gefallenen immer nur ein Jude sei. Jetzt saugen sie das Volk aus. Genosse Reich erwiderte ihm, daß nicht nur Juden das Volk auslauge, sondern auch Offiziere und höhere Verwaltungsbeamte es sehr gut verstehen, auf Kosten der Allgemeinheit zu ihrem eigenen Vorteil die Schäfchen zu scheren. Er verweist auf die Flugzeugmehrfach Adlerhof, wo diese Herren aus den Ueberrückungen der Kantine ein Gut gekauft hätten, angeblich zur Heranschaffung billiger Lebensmittel, sie hätten jedoch ein Erholungsheim für Offiziere und höhere Verwaltungsbeamte daraus gemacht, und nur die plötzlich hereingebrochene Revolution habe es verhindert, daß dieses Gut nicht ganz vertrieben werden konnte. Beschlossen wurde schließlich, die Verhandlungen mit der „Minerva G. m. b. H.“ abzulehnen und ein Kaufangebot der Heeresverwaltung zum Preise von 750 M. anzunehmen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Morgen, 4. Juli:

- 8. Ubr. Radm. 4 Ubr Sommerfest bei Rade, Nischstr. 20. Radm. (Belang, Ueber zur Rade, Kinderspiele und Tanz. Bezirksführer persönlich ercheinen; zahlreicher Besuch wird erwartet.
- 28. Ubr. Frauenausflug nach Schützenhof bei Zegel. Treffpunkt 7 Ubr morgens Preussauer Allee-Bahnhof. Für Radfahrer 12 Ubr mittags Restaurant Hubertus. Genossen, Genossinnen und Gäste willkommen.
- 30. Ubr. Ausflug nach Wilsberg. Treffpunkt morgens 9 Ubr am Bahnhof Altagarten. Für Radfahrer Treffpunkt 9 Ubr beim alten Baum, Wilsberg. Freunde unserer Partei sind freundlich eingeladen.
- 45. Ubr. Familienausflug nach Jungfernheide. Treffpunkt 8 Ubr morgens bei Pole, Koloniestr. 15. Radfahrer 2 Ubr mittags Restaurant Sperlingslust, Zegeler Weg. Musikinstrumente mitbringen.

Jugendveranstaltungen.

Achtung, Abteilungsversammlungen! Heute abend pünktlich 1/7 Ubr im Jugendheim, Lindenstr. 3, 2. Hof 2 Tr. 10., Abteilungsversammlungen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Abteilungen vertreten sein. Ausweisarten mitbringen, da sonst kein Zutritt.

Woabst: Radwanderung. Treffpunkt 1/7 Ubr Zuttern, Ecke Weiselsstraße. Webding: Radwanderung Schwabach-Schmöckwitz-Rödnigsmusterhausen. Treffpunkt 7 Ubr Sdrüger Bahnhof.

Sonntag, 4. Juli 1920.

- Gesundbrunnen: Badeturm Hermsdorf-Welligensee-Zegelort. 6 Ubr Fahnholz Gesundbrunnen. Hermendorf: Spaziergang nach Zegel. Treffpunkt 4 Ubr am Kaiserplatz. Nordpolen: Wanderung Ortner-Ströglitz. Treffpunkt 6 Ubr am Alexanderplatz (Berolina). Schönhauser Vorstadt I: Wanderung mit der 30.—32. Abteilung nach Zepernick. Treffpunkt 1/2 Ubr Bahnhof Pantow. Schönhauser Vorstadt II: Eiche S. S. I. Schwedten: Wanderung Königsmusterhausen-Krüppelsee. Treffpunkt 6 Ubr Kaiserplatz Tempelhof: Spielpartie nach Vilmersdorf. Treffpunkt 1 Ubr am Galen Tempelhof. Weihen: Spiel- und Badepartie Grünwald-Wilhelms. Treffpunkt 6 Ubr Hochbahnhof Wilmersstraße.

Die weltliche Jugend des Vereins Arbeiterjugend Groß-Berlin veranstaltet am Sonntag, 11. Juli, im Reichshof bei Stolpe ein Wahlfest. Abteilungsversammlungen, die an diesem Tage stattfinden, bitten die weltliche Jugend nach Reichshof zu verlegen. Alle Kolleginnen, Kollegen, Parteigenossen und Genossinnen sind herzlich eingeladen.

Sport.

Der neue englische Vorkämpfer in Berlin, Lord D'Aberran, ist ein bekannter Rennfahrer, der schon seit vielen Jahren in seiner Heimat einen großen Rennstall unterhält, dem unter anderem Diadem angehört, die 1917 die 1000 Guineas gewann. — Klammund huffet, mühen muß der Jania-Preis-Sieger dem Großen Preis von Berlin fernbleiben. — Der Jockey Lom-magisch brach sich bei seinem Sturz mit Schenkel I ein Schlüsselbein. — Wellenbrecher kehrte aus dem Metropole-Preis lahm zurück. — Ein 1000 Mark-Schalter für Siegwetten wurde auf der Brunnenbahn neu eingerichtet.

Kartell der freien Sportvereinigungen.

- Freie Turnerschaft Berlin. Sonntag: Vereinsjahr aller Männer- und Frauen-Abteilungen nach Hohenbribe bei Berlin. Treffpunkt 2 Ubr nachmittags Restaurant Heidehof. 1. Männer-Abteilung und 1. Frauen-Abteilung Treffpunkt 6^{1/2} Ubr Sdrüger Bf. — 8. Juli: Sport-, Lehr- und Nebungsturnen Urbanplatz 7 Ubr.
- Touristenverein Naturfreunde (Berlin, Döbblinort). 3. und 4. Juli: Wanderung nach dem langen See. Abfahrt Sonnabend 8 Ubr 4. Juli: 8 Ubr bis Tietzen. — 4. Juli: Wanderung Melchom, Sommit-See, Schmöckwitz, Eberswalde. Abfahrt Stettiner Bf., 5.50 Ubr früh. — 7. Juli: Vögelwettbewerb Treffpunkt 7^{1/2} Ubr im „Braunen Hof“, Klosterstr. 74.

Arbeiter-Sportvereine Pantow und Umgebung. Am Sonntag den 4. Juli, veranstalten sämtliche dem Kartellverband angeschlossene Vereine ein Sportfest auf dem Gemeindefestplatz in Pantow, Bollansstraße, Eingang Vögelwörter Straße. Der Ueberblick kommt den politischen Fußballern zugute. Anreizen des Festzuges nach einer Kapprade des Genossen Dehlschläger um 12 Ubr mittags vom Marktplatz (Pantow). Alles Nähere siehe Programm. Es wird gebeten, das Fest unterstützen zu wollen. Die Beschäftigten beginnen um 2 Ubr. Zum Schluß des Festes findet ein Fußballspiel Pantow-Nord—Pantow-Süd statt.

Bekanntmachung

a) betreffend das Ergebnis der Stadtverordnetenwahl in den Wahlkreisen I—VI,
b) betreffend das Ergebnis der Wahlen zu den Bezirksversammlungen in den Verwaltungsbereichen I—VI.
Gemäß §§ 29 Abs. 4 und 30 der Wahlordnung über die erstmaligen Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung und zu den Bezirksversammlungen der neuen Stadt-

gemeinde Berlin vom 7. Mai 1920 bringe ich hiermit das durch den gemeinsamen Kreiswahlausschuß festgestellte Ergebnis der Stadtverordnetenwahl in den Wahlkreisen I—VI und das durch den gemeinsamen Kreiswahlausschuß festgestellte Ergebnis der Wahlen zu den Bezirksversammlungen in den Verwaltungsbezirken I—VI am 20. Juni 1920 zur öffentlichen Kenntnis.

A. Stadtverordnetenwahl.

1. im Wahlkreise I.

Bezeichnung des Wahlvorlages	Gesamtstimmenzahl des Wahlvorlages	Zahl der Stadtverordneten	Angültige Stimmen	Zahl der Reßtimmen	Die entfallen auf den Stadtwahlvorlag
Heilmann	17 534	2	1	2 900	Heilmann
Dr. Weyl	33 794	5	4	2 230	Dr. Weyl
von Oertle	60	—	1	59	von Oertle
Rüfke	15 038	2	6	403	Rüfke
Werten	9 897	1	—	2 585	Cassell-Dominicus
Vange	5 015	—	—	5 015	Dr. Hammerich
Wibrecht	20 908	2	3	6 281	Mathilde Kirchner
Müdel	4 472	—	3	4 400	Müller-Franken

Hiernach sind gewählt

vom Kreiswahlvorlage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Müller, Emil, Stadtrat, Köpenickerstr. 10.
b) Ersatzmänner: 1. Dr. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 10. 2. Böhm, Siegfried, Rechtsanwalt, Köpenickerstr. 10.

vom Kreiswahlvorlage der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Stadtverordnete: 1. Dr. Weyl, Hermann, Krst., Köpenicker Str. 4. 2. Dr. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Dr. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Dr. Weyl, Hermann, Krst., Köpenicker Str. 4. 2. Schilling, Wilhelm, Rechtsanwalt, Bernauerstr. 10. 3. Gerndt, Otto, geb. Schulze, Stieglitz, Bernauerstr. 6. 4. Müller, Hugo, geb. Schulze, Stieglitz, Bernauerstr. 6. 5. Schiller, Fritz, Bergmannstr. 10.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Nationalen Volkspartei.

- a) Stadtverordnete: 1. Müller, Emil, Stadtrat, Köpenickerstr. 10. 2. Müller, Emil, Stadtrat, Köpenickerstr. 10.
b) Ersatzmänner: 1. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Dr. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Demokratischen Partei.

- a) Stadtverordnete: 1. Werten, Otto, Direktor, Köpenickerstr. 10. 2. Werten, Otto, Direktor, Köpenickerstr. 10.
b) Ersatzmänner: 1. Werten, Otto, Direktor, Köpenickerstr. 10. 2. Werten, Otto, Direktor, Köpenickerstr. 10.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Volkspartei.

- a) Stadtverordnete: 1. Werten, Otto, Direktor, Köpenickerstr. 10. 2. Werten, Otto, Direktor, Köpenickerstr. 10.
b) Ersatzmänner: 1. Werten, Otto, Direktor, Köpenickerstr. 10. 2. Werten, Otto, Direktor, Köpenickerstr. 10.

2. im Wahlkreise II.

Bezeichnung des Wahlvorlages	Gesamtstimmenzahl des Wahlvorlages	Zahl der Stadtverordneten	Angültige Stimmen	Zahl der Reßtimmen	Die entfallen auf den Stadtwahlvorlag
Heilmann	16 171	2	1	1 546	Heilmann
Dr. Weyl	41 102	5	—	4 542	Dr. Weyl
von Oertle	72	—	1	71	von Oertle
Dove	9 948	1	5	2 631	Cassell-Dominicus
Wahl	18 048	2	1	3 423	Rüfke
Dr. Salzgeber	6 129	—	—	6 129	Dr. Hammerich
Benede	24 577	3	—	2 641	Mathilde Kirchner
Holzamer	4 485	—	1	4 484	Müller-Franken

Hiernach sind gewählt

vom Kreiswahlvorlage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Schilling, Wilhelm, Rechtsanwalt, Bernauerstr. 10.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Dr. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Stadtverordnete: 1. Dr. Weyl, Hermann, Krst., Köpenicker Str. 4. 2. Dr. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Dr. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Schilling, Wilhelm, Rechtsanwalt, Bernauerstr. 10. 3. Gerndt, Otto, geb. Schulze, Stieglitz, Bernauerstr. 6. 4. Müller, Hugo, geb. Schulze, Stieglitz, Bernauerstr. 6. 5. Schiller, Fritz, Bergmannstr. 10.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Demokratischen Partei.

- a) Stadtverordnete: 1. Dove, Heinrich, Geb. Justizrat, Bernauerstr. 6. 2. Dove, Heinrich, Geb. Justizrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Dove, Heinrich, Geb. Justizrat, Bernauerstr. 6. 2. Dove, Heinrich, Geb. Justizrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Nationalen Volkspartei.

- a) Stadtverordnete: 1. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Volkspartei.

- a) Stadtverordnete: 1. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

3. im Wahlkreise III.

Bezeichnung des Wahlvorlages	Gesamtstimmenzahl des Wahlvorlages	Zahl der Stadtverordneten	Angültige Stimmen	Zahl der Reßtimmen	Die entfallen auf den Stadtwahlvorlag
Heilmann	24 436	3	—	2 500	Heilmann
Dr. Weyl	91 431	12	2	3 685	Dr. Weyl
Hausberg	5 742	—	1	5 741	Cassell-Dominicus
von Oertle	6	—	—	6	von Oertle
Troll	11 810	1	3	4 495	Rüfke
Bieten	4 301	—	—	4 301	Dr. Hammerich
Köpcke	14 711	2	—	87	Mathilde Kirchner
Serper	3 629	—	4	3 625	Müller-Franken

Hiernach sind gewählt

vom Kreiswahlvorlage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Demokratischen Partei.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Nationalen Volkspartei.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Volkspartei.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Nationalen Volkspartei.

- a) Stadtverordnete: 1. Troll, Alexander, Rektor, Schulstr. 100.
b) Ersatzmänner: 1. Schiller, Fritz, Bergmannstr. 10.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Volkspartei.

- a) Stadtverordnete: 1. Köpcke, Carl, Stadtrat, Köpenicker Str. 10. 2. Köpcke, Carl, Stadtrat, Köpenicker Str. 10.
b) Ersatzmänner: 1. Köpcke, Carl, Stadtrat, Köpenicker Str. 10. 2. Köpcke, Carl, Stadtrat, Köpenicker Str. 10.

4. im Wahlkreise IV.

Bezeichnung des Wahlvorlages	Gesamtstimmenzahl des Wahlvorlages	Zahl der Stadtverordneten	Angültige Stimmen	Zahl der Reßtimmen	Die entfallen auf den Stadtwahlvorlag
Dr. Weyl	60 484	3	—	1 983	Dr. Weyl
Heilmann	25 893	3	—	3 955	Heilmann
Rüfke	8 476	1	—	1 164	Cassell-Dominicus
Duchow	14 531	1	3	7 216	Rüfke
Dr. Hammerich	5 148	—	—	5 148	Dr. Hammerich
Streiter	17 854	2	2	3 223	Mathilde Kirchner
Müdel	5 183	—	3	5 186	Müller-Franken

Hiernach sind gewählt

vom Kreiswahlvorlage der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Stadtverordnete: 1. Dr. Weyl, Hermann, Krst., Köpenicker Str. 4. 2. Dr. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Dr. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Schilling, Wilhelm, Rechtsanwalt, Bernauerstr. 10. 3. Gerndt, Otto, geb. Schulze, Stieglitz, Bernauerstr. 6. 4. Müller, Hugo, geb. Schulze, Stieglitz, Bernauerstr. 6. 5. Schiller, Fritz, Bergmannstr. 10.

vom Kreiswahlvorlage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Demokratischen Partei.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Nationalen Volkspartei.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Volkspartei.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

5. im Wahlkreise V.

Bezeichnung des Wahlvorlages	Gesamtstimmenzahl des Wahlvorlages	Zahl der Stadtverordneten	Angültige Stimmen	Zahl der Reßtimmen	Die entfallen auf den Stadtwahlvorlag
Dr. Weyl	74 891	10	3	1 769	Dr. Weyl
Heilmann	25 155	3	1	3 218	Heilmann
von Oertle	72	—	—	5	von Oertle
Dr. Rosenthal	6 655	—	—	6 655	Cassell-Dominicus
Bege	12 247	1	3	4 932	Rüfke
Rüfke	6 333	—	—	6 333	Dr. Hammerich
Egner	17 350	2	—	2 726	Mathilde Kirchner
Brunow	5 076	—	3	5 073	Müller-Franken

Hiernach sind gewählt

vom Kreiswahlvorlage der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Stadtverordnete: 1. Dr. Weyl, Hermann, Krst., Köpenicker Str. 4. 2. Dr. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Dr. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Weyl, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Schilling, Wilhelm, Rechtsanwalt, Bernauerstr. 10. 3. Gerndt, Otto, geb. Schulze, Stieglitz, Bernauerstr. 6. 4. Müller, Hugo, geb. Schulze, Stieglitz, Bernauerstr. 6. 5. Schiller, Fritz, Bergmannstr. 10.

vom Kreiswahlvorlage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Demokratischen Partei.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Nationalen Volkspartei.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Volkspartei.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

6. im Wahlkreise VI.

Bezeichnung des Wahlvorlages	Gesamtstimmenzahl des Wahlvorlages	Zahl der Stadtverordneten	Angültige Stimmen	Zahl der Reßtimmen	Die entfallen auf den Stadtwahlvorlag
Heilmann	32 617	4	2	3 367	Heilmann
Braun	9 896	1	—	2 574	Cassell-Dominicus
Dr. Weyl	63 388	8	2	4 890	Dr. Weyl
von Oertle	14	—	—	14	von Oertle
Rüfke	18 391	3	1	3 766	Rüfke
Egner	6 639	—	—	6 639	Dr. Hammerich
Hallenleben	29 867	4	1	618	Mathilde Kirchner
Hentrich	7 260	—	1	7 259	Müller-Franken

Hiernach sind gewählt

vom Kreiswahlvorlage der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Demokratischen Partei.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

vom Kreiswahlvorlage der Deutschen Nationalen Volkspartei.

- a) Stadtverordnete: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.
b) Ersatzmänner: 1. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 2. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 3. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6. 4. Heilmann, Hugo, Stadtrat, Bernauerstr. 6.

(Fortsetzung umstehend.)

vom Kreiswahlvorschläge der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Stadterordnete: 1. Dr. Weh, Hermann, Dr. Krz, Böttcherer Str. 2. ... b) Ersatzmänner: 1. Gramsch, Margarete, geb. Jost, Oberstr. 257.

vom Kreiswahlvorschläge der Deutschen Nationalen Volkspartei.

- a) Stadterordnete: 1. Schmidt, Wilhelm, Tischlermeister, Steglitzer Str. 2. ... b) Ersatzmänner: 1. Buchell, Johanna, Stadterordnete, Ostseestra. 65.

vom Kreiswahlvorschläge der Deutschen Volkspartei.

- a) Stadterordnete: 1. Hoffmann, Emil, Rechtsanw. u. Notar, Köpenicker Str. 53. ... b) Ersatzmänner: 1. Stobwasser, Gerhart, Kaufmann, Wilhelmstr. 7.

Jedem Kreiswahlvorschläge wurden soviel Stadterordnete als sich die Zahl der für ihn abgegebenen Stimmen durch 7312 (Wahlquotient) teilen ließ. Die übrigbleibenden Stimmen und die Stimmen eines Kreiswahlvorschläges, für den weniger als 7312 abgegeben wurden, sind dem entsprechenden Stadterordnete überwiesen worden.

B. Bezirksverordnetenwahl.

1. im Verwaltungsbezirk I.

Table with 8 columns: Gesamtzahl der abgegebenen Stimmzettel, Von diesen Stimmzetteln fielen auf Wahlvorschlag, Ritter, Schneider, Balg, Mengel, Weiß, Dr. Kunz, Langemay.

Hiernach sind gewählt

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Bezirksverordnete: 1. Ritter, Adolf, Stadtrat, Wilhelmstr. 10. ... b) Ersatzmänner: 1. Koch, Paul, Bierbrauer, Engelstr. 26.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Bezirksverordnete: 1. Schneider, Fritz, Metzgermeister, Adlersstr. 20. ... b) Ersatzmänner: 1. Koffe, Fritz, Metzger, Große Frankfurter Str. 22.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Nationalen Volkspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. Wolf, Marie, geb. Hagenberg, Ehefrau, Köpenicker Str. 1. ... b) Ersatzmänner: 1. Grams, Albert, Buchhändler, Pringelstr. 22.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Demokratischen Partei.

- a) Bezirksverordnete: 1. Mengel, Alfred, Buchhändler, Lindenstr. 42. ... b) Ersatzmänner: 1. Dr. Alexander, Kurt, Rechtsanw., Lindenstr. 7.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Zentrums-Partei.

- a) Bezirksverordnete: 1. Wolf, Adolf, Buchhändler, Pringelstr. 11/12. ... b) Ersatzmänner: 1. Fuchs, Bernhard, wgh. Schriftf. Fremdenverkehrsstr. 7-9.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Volkspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. Dr. Kunz, Wilhelm, Rechtsanw., Holzmarktstr. 72. ... b) Ersatzmänner: 1. Buchell, Albert, Buchhändler, Pringelstr. 7.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Wirtschaftlichen Vereinigung von Berlin C. N.

- a) Bezirksverordnete: 1. Langemay, Paul, Buchhändler, Pringelstr. 7. ... b) Ersatzmänner: 1. Kohn, Franz, Milchhändler, Lindenstr. 26.

2. im Verwaltungsbezirk II.

Table with 8 columns: Gesamtzahl der abgegebenen Stimmzettel, Von diesen Stimmzetteln fielen auf Wahlvorschlag, Schuldt, Krüger, Dove, Schöy, Gramsch, Buchal, Schoenherr.

Hiernach sind gewählt

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Bezirksverordnete: 1. Schuldt, Arthur, Gewerkschaftsleiter, Lindenstr. 5. ... b) Ersatzmänner: 1. Buchell, Alfred, Buchhändler, Pringelstr. 7.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Bezirksverordnete: 1. Buchell, Alfred, Buchhändler, Pringelstr. 7. ... b) Ersatzmänner: 1. Koffe, Fritz, Metzger, Große Frankfurter Str. 22.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Bezirksverordnete: 1. Buchell, Alfred, Buchhändler, Pringelstr. 7. ... b) Ersatzmänner: 1. Koffe, Fritz, Metzger, Große Frankfurter Str. 22.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Demokratischen Partei.

- a) Bezirksverordnete: 1. Zose, Julius, geb. Juchacz, Friedrich-Wilhelm-Str. 18. ... b) Ersatzmänner: 1. Dr. Kaufmann, Hans, Rechtsanw., Lindenstr. 7.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Wirtschaftlichen Vereinigung von Berlin C. N.

- a) Bezirksverordnete: 1. Buchell, Otto, Klammengeldhändler, Siegmundhof 4. ... b) Ersatzmänner: 1. Voigt, Paul, Milchhändler, Köpenicker Str. 14.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Nationalen Volkspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. Gramsch, Fritz, Rechtsanw. u. Not., Potsdamer Str. 117. ... b) Ersatzmänner: 1. Fenge, Hermann, Rechtsanw., Wilhelmstr. 51.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Zentrums-Partei.

- a) Bezirksverordnete: 1. Buchal, Joseph, Oberpostkammer, Oberbürger Str. 11. ... b) Ersatzmänner: 1. Siegel, Wilhelm, Schuhmachermeister, Sieglingsstr. 2.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Volkspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. Schönlank, Friedrich, geb. Schöber, Ehefrau, Prester Straße 2. ... b) Ersatzmänner: 1. Koffe, Fritz, Metzger, Große Frankfurter Str. 22.

3. im Verwaltungsbezirk III.

Table with 8 columns: Gesamtzahl der abgegebenen Stimmzettel, Von diesen Stimmzetteln fielen auf Wahlvorschlag, Frank, Lehner, Hausberg, Troll, Uhrmacher, Gers, Schulze.

Hiernach sind gewählt

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Bezirksverordnete: 1. Frank, Otto, Schriftf., Kottbuser Str. 14. ... b) Ersatzmänner: 1. Koffe, Fritz, Metzger, Große Frankfurter Str. 22.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Bezirksverordnete: 1. Lehner, Fritz, Schriftf., Kottbuser Str. 14. ... b) Ersatzmänner: 1. Koffe, Fritz, Metzger, Große Frankfurter Str. 22.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Nationalen Volkspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. Lehner, Fritz, Schriftf., Kottbuser Str. 14. ... b) Ersatzmänner: 1. Koffe, Fritz, Metzger, Große Frankfurter Str. 22.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Demokratischen Partei.

- a) Bezirksverordnete: 1. Lehner, Fritz, Schriftf., Kottbuser Str. 14. ... b) Ersatzmänner: 1. Koffe, Fritz, Metzger, Große Frankfurter Str. 22.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Zentrums-Partei.

- a) Bezirksverordnete: 1. Lehner, Fritz, Schriftf., Kottbuser Str. 14. ... b) Ersatzmänner: 1. Koffe, Fritz, Metzger, Große Frankfurter Str. 22.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Volkspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. Lehner, Fritz, Schriftf., Kottbuser Str. 14. ... b) Ersatzmänner: 1. Koffe, Fritz, Metzger, Große Frankfurter Str. 22.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Wirtschaftlichen Vereinigung von Berlin C. N.

- a) Bezirksverordnete: 1. Lehner, Fritz, Schriftf., Kottbuser Str. 14. ... b) Ersatzmänner: 1. Koffe, Fritz, Metzger, Große Frankfurter Str. 22.

4. im Verwaltungsbezirk IV.

Table with 8 columns: Gesamtzahl der abgegebenen Stimmzettel, Von diesen Stimmzetteln fielen auf Wahlvorschlag, Debus, Koblenger, Flich, Buchst, Eybow, Swantes, Rincher.

Hiernach sind gewählt

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Bezirksverordnete: 1. Lehner, Fritz, Schriftf., Kottbuser Str. 14. ... b) Ersatzmänner: 1. Koffe, Fritz, Metzger, Große Frankfurter Str. 22.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Bezirksverordnete: 1. Lehner, Fritz, Schriftf., Kottbuser Str. 14. ... b) Ersatzmänner: 1. Koffe, Fritz, Metzger, Große Frankfurter Str. 22.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Bezirksverordnete: 1. Lehner, Fritz, Schriftf., Kottbuser Str. 14. ... b) Ersatzmänner: 1. Koffe, Fritz, Metzger, Große Frankfurter Str. 22.

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Bezirksverordnete: 1. Fehlinger, Kurt, ... 2. Schmidt, ...

- b) Erfahrmänner: 1. Ziegler, ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Demokratischen Partei.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Nationalen Volkspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Zentrumspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Volkspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Wirtschaftlichen Vereinigung von Berlin C. D.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Nationalen Volkspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Zentrumspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Volkspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Wirtschaftlichen Vereinigung von Berlin C. D.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

6. im Verwaltungsbezirk VI.

Table with 7 columns: Gesamtzahl der abgegebenen Stimmzettel, Von diesen Stimmzetteln fielen auf Wahlvorschlag, and 6 candidate names (Bruno, Max, Carl, Schütz, Stog, Zänke, Gustavus).

Verbundene Wahlvorschläge sind: Max—Stog.

Hiernach sind gewählt

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Demokratischen Partei.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Nationalen Volkspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Zentrumspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Volkspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Wirtschaftlichen Vereinigung von Berlin C. D.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

5. im Verwaltungsbezirk V.

Table with 7 columns: Gesamtzahl der abgegebenen Stimmzettel, Von diesen Stimmzetteln fielen auf Wahlvorschlag, and 6 candidate names (Rehner, Bräuner, Fuhrmann, Wege, Pajalla, Egner, Daad).

Hiernach sind gewählt

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Demokratischen Partei.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Nationalen Volkspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Zentrumspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Deutschen Volkspartei.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

vom Bezirksverordnetenwahlvorschläge der Wirtschaftlichen Vereinigung von Berlin C. D.

- a) Bezirksverordnete: 1. ... 2. ...

- b) Erfahrmänner: 1. ... 2. ...

Die Zahl der gewählten Bezirksverordneten beträgt in jedem Verwaltungsbezirk 45. (§ 15 Nr. 2 (2) des Gesetzes vom 27. April 1920.)

Berlin, den 30. Juni 1920.

Der gemeinsame Kreiswahlkommissar

für die Wahlkreise I—VI für die erstmaligen Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung und zu den Bezirksversammlungen der neuen Stadtgemeinde Berlin.

(Zahl Nr. 1194 Wahl 20)

Loehning, Stadtrat.

„Vorwärts“-Ausgabestellen und Inseraten-Aannahme

sowie Geschäftsstellen der Zeitungs-Zentrale (B. Z.) Aktiengesellschaft.

Large table listing newspaper distribution points and advertising agencies across various Berlin districts, including addresses and contact information.

Die Ermordung des Inspektors Blau

(Fortsetzung aus dem Abendblatt.)

Der Zeuge Toiff beantwortet bei seiner weiteren Vernehmung die Frage, ob er einen Kaufmann Ernst Grabandt kennt, nach einigem Zögern mit Ja. Auf die Frage, ob er von diesem wenn auch keine Aufträge, so doch irgendwelche Anregungen empfangen habe, verweigert er wiederum die Antwort. — **Vorf.:** Meinen Sie, daß Sie sich durch die Beantwortung einer kraschbaren Verfolgung aussetzen?

Zeuge Toiff: Das glaube ich! — **R.-A. Dr. Weinberg:** Das genügt mir. Damit ist die Vernehmung dieses Zeugen vorläufig beendet.

Kriminalkommissar Kasjak teilt sodann mit, daß ihm die Genehmigung zur Aussage auf die Frage der Verteidigung, ob die sogenannten Polizeigenossen bei dem Polizeipräsidenten nicht unter ihrem Namen, sondern nach Buchstaben und Nummern geführt wurden, von seiner vorgesetzten Behörde nicht erteilt worden sei. Es handelt sich, wie es in dem betreffenden Bescheid heißt, um einen Punkt des inneren polizeilichen Dienstbetriebes, dessen öffentliche Erörterung dem Wohle des Staates nachteilig werden würde. — **R.-A. Dr. Dieckmann:** Da es sich hier auch darum handelt, eine Befragung der polizeilichen Verhältnisse herbeizuführen, was durch eine Verdeckung der moralischen Defekte verhindert würde, so beantrage ich, nunmehr bei der vorgesetzten Behörde dieser Stelle die Erlaubnis zur Aussage über diesen Punkt nachzusuchen. Das Gericht beschließt jedoch, davon Abstand zu nehmen.

Auf Antrag des R.-A. Dr. Weinberg wird nunmehr eine Frau Simanowski als Zeugin benannt. Sie soll wissen, daß eines Tages der Zeuge Toiff die Aufforderung ausgesprochen hat, die

Spiegel im Schöder-Mahnke zu erwerben.

Die Zeugin kennt Toiff sehr genau, da nach ihrer Angabe Toiff der Bezirksführer eines kommunistischen Bezirks gewesen sei. Sie hat ihn anfänglich für einen sehr idealistischen Menschen gehalten, ist aber dann gemerkt haben, daß er die jungen Leute verführte. Nach den Vorwürfen in den kommunistischen Versammlungen sei er oft noch an junge Leute herangetreten und habe sie direkt zu terroristischen Taten aufgefordert. Als die erwähnte Schöder-Mahnke eines Abends auf einer solchen Versammlung gewesen sei, habe Toiff geäußert: Das A., die Schöder-Mahnke ist da, wir müssen vorwärts sein. In einer Versammlung sei auf seine Veranstaltung beschlossen worden, zwei Leute, darunter einen auch schon genannten Kaufmann, weil er ein Spiegel sei, umzubringen. Von einer solchen Aufforderung heir die Schöder-Mahnke weith die Zeugin dagegen nichts, ebenso hat sie keine Anhaltspunkte dafür, daß Toiff auch die Angeklagten Hoppe und Winkler verführt habe.

Toiff selbst bestritt der Zeugin gegenüber wiederum kluge im Auge die Wichtigkeit ihrer Angaben und die Zeugin muß auch schließlich zugestehen, daß nicht von einer „Ermordung“ der Spiegel, sondern nur von einem „Verschwinden“ seitens des Toiff gesprochen worden ist. Dann erzählt sie noch, daß Toiff immer dabei gesprochen habe, die jungen Leute

mit Waffen und Stahlhelmen auszurüsten.

heißt aber im ganzen für einen großen Phantasten gehalten habe. Ueber die Qualität des Toiff belaudet noch Zeugin Weber: Sie habe den Toiff zuerst für einen anständigen Menschen gehalten. Das habe sich aber geändert, seitdem er erzählte, daß er den Heberfall auf den Diamantenhändler Orlovski bei Friedrichshagen arrangiert und angeführt habe. Toiff habe dabei auch mitgeteilt: er habe noch eine große Sache vor; wenn diese gelingt, dann ist ein großer Spiegel erledigt. — **Zeuge Toiff tritt den Behauptungen des getrennt vernommenen Zeugen Weber entgegen und erklärt auch die Aussage der Zeugin Weber für unmaßgeblich.** — **Vorf.:** Ich frage Sie nochmals ganz bestimmt: Sind Sie an der Ermordung des Inspektors Blau in irgend einer Weise direkt oder indirekt beteiligt? Sie können darauf die Antwort verweigern. — **Toiff:** Ich bin in keiner Weise daran beteiligt und habe davon erst durch die Zeitung erfahren.

Sodann wird Frau Toiff, die Ehefrau des Vorgezogenen, vernommen. Sie sagt u. a. in Uebereinstimmung mit ihrem Mann aus: Frau Richtmann habe gesagt, wenn der Fall Blau herauskommt und ihr Mann darin verwickelt wird, dann würde sie sich

das Leben nehmen. Sie würde aber 50 bis 100 Zeugen aufbringen, die das Nicht für Max beklunden würden.

Auf mehrere Fragen des R.-A. Dr. Weinberg verweigert die Zeugin die Aussage

und setzt auf Vorhalt noch unter Eid hinzu, daß sie von der hochschichtigsten Ermordung Blaus keine Kenntnis und mit dem Morde selbst weder direkt noch indirekt etwas zu tun gehabt habe.

R.-A. Dr. Weinberg kommt dann nochmals auf den Fall Orlovski zurück, in welchem gegen Toiff ein Verfahren noch nicht eingeleitet ist und stellt eine Reihe von Fragen, die den Zweck haben, festzustellen, ob gewisse militärische Stellen ihn veranlaßt haben, Raubzüge zu unternehmen und Mordtaten zu verüben. — **Zeuge Toiff**

verweigert über alle Fragen die Aussage.

die auf den Fall Orlovski sich beziehen. Kriminalkommissar Dr. Ricmann: Als Toiff ihm zuerst die Mitteilung machte, daß Richtmann der Täter sei, habe er diese Mitteilung zuerst etwas skeptisch aufgenommen, da er selbst eine andere Spur verfolgt habe. Irigendwelche Anhaltspunkte für eine Unglaubwürdigkeit des Toiff habe er nicht.

Zeugin Frau Richtmann bestritt die ihr von Frau Toiff in den Mund gelegten Redensarten. Ihr Sohn Max sei ein ehrlicher Mensch, er sei an dem Morde nicht beteiligt, denn er sei in der Nacht vom 2. zum 3. August zu Hause gewesen.

Der Vater des Angeklagten Richtmann entrollt dem Gerichtshofe mit großem Nachdruck sein kommunistisches Glaubensbekenntnis und bemerkt dann: Toiff habe sich in sein Vertrauen einzuflechten gemußt und mit ihm zusammengearbeitet, bei der Verteilung antimilitaristischer Flugblätter usw. Dabei habe Toiff sich immer bemüht, in prosopöischer Weise zur Aktion zu drängen. Er habe sogar die Idee gehabt, ein Exekutivkomitee zu gründen. Der Zeuge schildert dann in Entrüstung, wie er selbst von der Rittwits-Gruppe verfolgt worden sei, wie man seine Kinder an die Wand habe stellen wollen und sein allerjüngstes mit dem Tode bedroht habe; da habe Toiff ihn

aufgefordert, diese Bande doch zu vernichten.

Der Zeuge kam zu dem Schluß, daß Toiff ein hinterhältiger, verlogener Mensch sei. Toiff solle jetzt Reumut bei der Reichswehr sein. — **Zeuge Toiff** erklärt hierauf, daß er keiner militärischen Formation anhöre. — **Staatsanwalt Dr. Ortmann** (zu Richtmann): Sind Sie einmal oder mehrmals in einer Internatschule gewesen? — **Zeuge R.:** Als ich merkte, daß meine Nerven infolge eines Unfalls nachließen, bin ich aus eigenem Antrieb dorthin gegangen, ganz wie es die reichen Leute machen, wenn sie ins Sanatorium gehen.

Ein Zeuge Arbeiter Erwin Thun, auf den sich die Verteidigung beruft, sagt u. a. aus: Es habe bei den Kommunisten eine Militär-Polizeiabteilung bestanden, die den Auftrag hatte, zu erforschen in den Kasernen, wieviele Gewehre, Probiant, Telegraphendrähte usw. vorhanden wären. Da sei eines Tages die Beschlagnahme des Materials, der Listen usw. dieser Abteilung erfolgt und die Veranlassung dazu wurde dem Kaufmann zugeschoben. Da habe

Toiff ihn aufgefordert, den Kauf zu erschlehen.

Kaufmann habe dann Schuß bei Richtmann gefunden, der ihn bei sich aufgenommen und ihn vor den Verfolgungen des Toiff geschützt habe. Toiff habe sich überhaupt stets sehr aufreizend gezeigt, er sei auch derjenige, der den mehrfach bezogenen Eid den Kommunisten abnehmen wollte. — **Toiff** erklärt dies alles für erfunden. Thun sei es, der angeregt habe, den Kauf um die Erde zu bringen; darüber sei bei Richtmann im Kreise der Wundervögel verhandelt worden. Kauf sei von Richtmann auch nicht zum Schuß aufgenommen worden, sondern in Verwahrungshaft. Thun habe die Niederherden in den Kasernen gemacht. Er selbst habe an den Sitzungen der R. P. A. teilgenommen, aber nicht in leitender Stellung.

Der Arbeiter Helmuth Schmidt ist von der Verteidigung dafür benannt worden, daß Toiff andere aufgefordert habe, Geschäftslokale zu plündern.

Staatsanwalt Dr. Ortmann: Wenn hier alle möglichen

Zeugen vorgeführt werden, ohne daß es mir möglich ist, mich über diese Zeugen und ihr Vorleben zu erkundigen, so muß ich eine Verurteilung beantragen.

Zeuge Schmidt: In der Druckerei des „Hammers der Gleichheit“ brauche man Linoleum und da hat Toiff gesagt, man solle doch einfach in ein bezügliches Geschäft eindringen und das nötige Linoleum holen. Toiff habe überhaupt immer den Satz verteidigt:

„Eigentum ist Diebstahl“

und er, der Zeuge, habe sich selber von diesem Grundsatze verleiten lassen und sei wegen Diebstahls bestraft worden. — **Toiff** erklärt auch dies für Schwindel. Schmidt selbst habe das Linoleum gestohlen und aus dem Linoleum selbst Stempel angefertigt, die dem Stempel der Werbe-Propaganda-Schreibendivision nachgebildet waren.

R.-A. Dr. Weinberg: Gibt der Zeuge Toiff zu, Mitte August u. J. unter dem Vorgeben, noch bolschewistischem Material zu suchen, in der Wohnstraße in eine Wohnung eingedrungen zu sein und dort 4000 M. beschlagnahmt zu haben? — **Toiff** erklärt zunächst, er wisse nichts davon, er hätte ja sonst auch seiner vorgesetzten Behörde Mitteilung davon gemacht. Auf weiteres Drängen durch die Verteidiger

verweigert er schließlich die Aussage.

Die R.-A. Dieckmann und Weinberg stellen darauf verschiedene Fragen an den Zeugen, um zu ergründen, wo er beschäftigt ist, ob er einer Institution oder Organisation angehöre, deren Aufgabe es sei, die kommunistische Partei zu Taten zu verleiten, die mit ihrer Theorie und Praxis in Widerspruch stehen und darauf gerichtet sind, politisch unbedeutende Personen um die Erde zu bringen, ob er in dem „Bureau“, von dem er spreche, als Kaufmann tätig sei, ob er für die Pinferton-Gesellschaft arbeite u. dgl. mehr. — Die Bemerkungen der Verteidiger nach dieser Richtung sind aber vergeblich, denn der Zeuge erklärt bei den meisten der Fragen, daß er die Aussage verweigere, weil er eine Gefährdung seiner persönlichen Sicherheit befürchten müsse.

Der Zeuge Toiff wird verurteilt.

da der Gerichtshof ihn der Teilnahme an der Ermordung des Blau nicht für verdächtig hält.

Nachdem die Beweisaufnahme nunmehr fast ganz erschöpft ist, sollen die medizinischen Sachverständigen vernommen werden. R.-A. Dr. Weinberg gibt vorher die Erklärung ab: Weber Hoppe noch Richtmann haben irgendwie verlangt, daß die Frage einer Geistesabnormalität angefaßt werden solle; er selbst habe aber auf Grund der ihm gemachten Mitteilungen der Eltern die Sache zur Sprache bringen müssen.

Der Sachverständige Dr. Kornfeld befragt: Es liegen keinerlei Anzeichen dafür vor, daß Hoppe zur Zeit der Begehung der Tat, wenn er sie begangen hätte, oder auch jetzt unter dem Einfluß einer Gehirnerkrankung gestanden habe oder noch stehe. In psychischer Beziehung zeigen sich aber bei Hoppe doch eine Reihe von Reichen, die ihn als einen von dem Durchschnitt abweichenden Menschen erkennen lassen. Dazu gehören ein gewisser Gefühlshäufschwanz, ein hysterischer Einbruch und seine großen hypochondrischen Eigenschaften und deren Verlästigung. Der Sachverständige knüpft hieran einen langen interessanten Vortrag über das Wesen der Hypnose und Suggestion und die Beurteilung der Tätigkeit solcher Personen von krankhafter Suggestibilität bei kriminellen Vorgängen müsse doch dahin gehen, daß solche Personen nicht die volle Ueberlegungsfähigkeit normaler Menschen haben. § 61 des St.G.B. treffe nicht zu, ebensowenig bei Richtmann. Dieser sei erblich außerordentlich stark belastet, ein hysterischer, leicht aufbebauender Mensch mit anormalem Nervensystem. Geisteskrankheit liege nicht vor, aber auch er habe nicht die Ueberlegungsfähigkeit eines Vollwärtigen.

Sachverständiger San.-Rat Dr. Lehmann kommt nach seinem ausführlichen Gutachten zu dem Schluß: Hoppe ist ein gutes Medium; er ist weder geistig krank noch vermindert zurechnungsfähig, er ist im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte und seine Ueberlegungsfähigkeit ist nicht zu bezweifeln. Er bestrittet auch entschieden, daß es sich hier um eine in der Autosuggestion verübte Tat handeln könne.

Wegen der vorgezogenen Zeit wird die Verhandlung hier abgebrochen. Die Gutachten des Prof. Dr. Sirauch und des Dr. Sirauch sollen morgen folgen.

Sämtliche vernommenen Zeugen werden entlassen. Auf die Vernehmung des Agenten Sauson wird allezeit verzichtet. Die Anträge der Verteidigung bezüglich der Vernehmung des Schreiber und des Polizeigenossen Stolz bleiben noch zu erledigen.

Die Verhandlung wird hierauf auf Sonnabend 9½ Uhr vertagt.

Segen der Erde.

Roman von Knut Hamsun.

Am Anfang nimmt Axel die Sache leicht und ist nur ärgerlich, daß er durch diesen Zufall, dieses elende Ungeheuer festgehalten ist, er ist keine Spur besorgt für seine Gesundheit und noch weniger für sein Leben. Allerdings fällt er, daß die Hand, auf der er liegt, allmählich gefühllos wird, und auch das Bein in der Hellenpalte wird kalt und wird gefühllos, aber das geht ja immer noch an, Brede kommt wohl bald.

Aber Brede kommt nicht.

Der Sturm nimmt zu und treibt Axel den Schnee gerade ins Gesicht. Jetzt wird's Ernst! denkt er, ist aber immer noch unbekümmert, ja, es ist beinahe, als ob er sich selbst durch den Schnee jubelte: Aufgehoben, jetzt wird's nämlich Ernst! Nach einer langen Weile stößt er einen einzelnen Silberfuss aus. Der ist wohl bei dem Sturm nicht weit zu hören, aber er geht der Linie entlang zu Brede. Axel liegt da mit ganz wertlosen Gedanken: Wenn er doch nur die Art erreichen könnte, dann könnte er sich vielleicht freihaken! Wenn er nur die Hand hervorziehen könnte! Diese lag auf etwas Spitzem, einem Stein, und der bohrte sich langsam und behaglich allmählich in den Handrücken ein. Wenn nur dieser verfluchte Stein weg gewesen wäre! Aber noch niemals hat jemand von einem Stein einen tührenden Zug berichten können.

Die Zeit vergeht, das Schneetreiben wird schlimmer. Axel wird zugezeichnet; er ist ganz hilflos, der Schnee legt sich harmlos und unschuldig auf sein Gesicht, eine Weile schmilzt er, dann wird das Gesicht kalt, und der Schnee schmilzt nicht mehr. Nun wird es wirklich Ernst!

Jetzt stößt er zwei laute Silberfusse aus und horcht dann hinaus.

Nun wird auch seine Art zugezeichnet, er sieht nur noch ein Stückchen Schaft hervorragen. Dort drüben hängt sein Rucksack mit dem Mundvortag; hätte er ihn nur erreichen können, dann hätte er etwas gegessen, einen ordentlichen Happen. Und wenn er schon so nah am Leben hing, so konnte er sich gleich auch seine Jacke herwmischen, denn es wird kalt. Wieder stößt er einen lauten Ruf aus.

Da steht Brede. Er ist stehen geblieben und sieht hinüber zu dem rufenden Mann, er bleibt nur einen Augen-

blick stehen und sieht hinüber, wie um zu ergründen, was los ist. „Komm her und gib mir meine Art!“ ruft Axel etwas flüchtig. — Brede sieht weg, er hat ergründet, was los ist, jetzt schaut er in die Höhe zu dem Telegraphendraft hinauf und will augenscheinlich anfangen zu pfeifen! Wer er denn verrückt? — „Komm her und gib mir die Art, ich liege unter einem Baum!“ wiederholte Axel etwas lauter als vorher. Aber Brede hat sich so sehr gebessert und ist so eifrig in seinem Dienste, daß er nichts sieht als den Telegraphendraft und nur eifrig pfeift. — „So, du willst mich umbringen und mir nicht einmal die Art reichen!“ ruft Axel. Aber jetzt muß Brede offenbar notwendig noch weiter die Linie entlang gehen und nach dem Draht schauen, und er verschwindet im Schneetreiben.

So, na ja! Aber jetzt wäre es doch ein rechter Staatsstreich, wenn Axel sich selbst so weit freimachte, daß er die Art erreichen könnte! Er spannt Leib und Brust an, um die ungeheure Last zu heben, die ihn daniederhält, er bewegt den Baum, schüttelt ihn, erreicht aber damit nur, daß noch mehr Schnee auf ihn herabrieselt. Nach einigen vergeblichen Versuchen gibt er es auf.

Es fängt an zu dunkeln. Brede ist gegangen, aber wie weit kann er inzwischen gekommen sein? Nicht sehr weit, Axel ruft wieder und redet dabei von der Leber weg: „Willst du mich hier einfach liegen lassen, du Mörder?“ ruft er. „Denkst du nicht an deiner Seelen Seligkeit? Du wehrst, du könntest für eine einzige kleine Handreichung eine Kuh von mir bekommen, aber du bist ein Hund, Brede, und du willst mich umbringen! Aber ich werd' dich anzeigen, so wahr ich hier liege, merk' dir's! Kannst du nicht herkommen und mir die Art geben?“

Stille. Axel strengt sich wieder unter seinem Baume an, hebt ihn ein wenig mit dem Leib und erreicht damit, daß immer noch mehr Schnee auf ihn herunterfällt. Dann ergibt er sich in sein Schicksal und senkt, matt und schlaftrig wird er auch. Sein Vieh steht jetzt in der Gamme und brüllt, es hat seit heute morgen nicht nach und nicht trocken bekommen, Porro füttert es nicht mehr, sie ist davon-gelaufen, mit beiden Ringerringen noch dazu. Es wird dunkel, sowohl, es wird Abend, und es wird Nacht, aber das ginge ja noch an, allein es wird auch kalt, sein Bart vereist, seine Augen werden auch bald vereisen, die Jacke dort am Baume würde ihm guttun, und ist es denn mög-

lich, sein eines Bein ist bis zur Hälfte wie tot? „Alles steht in Gottes Vaterhand!“ sagt er, er kann augenscheinlich ganz fromm reden, wenn er will. Es wird dunkel, ja wohl, er kann auch ohne angezündete Lampe sterben! Er wird ganz weich und gut, und um recht demütig zu sein, lächelt er freundlich und albern ins Unwetter hinein, es ist ja der Schnee des Herrn, der unschuldige Schnee! Ja, er kann es ja auch lassen, Brede anzusehen.

Er wird still und immer schläfriger, ganz lahm, als ob er vergiftet wäre, er sieht so viel Weiß vor den Augen, Wälder und Ebenen, große Säwigen, weiße Schleier, weiße Segel, weiß, weiß — was kann das sein? Unfinn, er weiß ganz gut, daß das Schnee ist, er liegt im Freien, es ist kein Wahn, daß er unter einem Baum begraben ist. Dann ruft er wieder aufs Geratewohl, brüllt, da unten im Schnee liegt seine gewollte haarige Brust und brüllt, es muß bis in die Gamme bei dem Vieh zu hören sein, er brüllt ein ums anderemal. „Du bist ein Schwein, ein Untier!“ ruft er Brede nach. „Hast du bedacht, was du tust, wenn du mich so verkommern läßt? Willst du mir die Art geben? frag' ich. Bist du ein gemeines Vieh oder ein Mensch? Aber Müd auf die Reise, wenn es deine Absicht ist, mich hier liegen zu lassen.“

Er muß geschlafen haben, er liegt ganz steif und leblos da, aber seine Augen stehen offen, zwar mit Eis umrandert, aber offen, er kann nicht damit blinzeln; hat er mit offenen Augen geschlafen? Vielleicht hat er nur ein paar Minuten oder auch eine Stunde geschlummert, Gott weiß es, aber jetzt steht Oline da. Axel hört, daß sie fragt: „Im Namen Jesu Christi, lebst du noch?“ Und weiter fragt sie, warum er daliege, ob er verrückt sei? Jedenfalls steht Oline da.

Ja, Oline hat etwas Bitterendes, etwas Sappalarartiges, sie taucht auf, wenn ein Unglück um den Weg ist, sie hat eine sehr scharfe Bitterung. Wie hätte Oline im Leben vorwärts kommen können, wenn sie nicht so eifrig gewesen und keine so scharfe Bitterung gehabt hätte? Jetzt sagte sie, sie habe Axels Vortag erhalten und sei trotz ihres siebzehnjährigen Alters über die Berge gekommen, um ihm zu helfen. Gestern sei sie während des Sturmes in Sellaanraa in Sicherheit gewesen, sei heute nach Maaneland gekommen, habe niemand zu Hause gefunden, habe das Vieh gefüttert, sei unter die Tür getreten und habe hinausgehört, habe das Vieh gemolken, dann wieder gelauscht, sie habe gar nicht begriffen. — (Fortf. folgt.)

gemacht worden sind. Ich möchte den deutschen Regierungen etwas von dieser Ehrlichkeit wünschen. (Lebhafter Beifall links.) Eine solche Außenpolitik hätte zur Voraussetzung eine revolutionäre Heimatpolitik. Den Worten des Reichskanzlers von der Aufzählung der Klassen steht das Wüten und Zetteln der dem Ententeimperialismus gegenüber, doch gnädigst 200000 Reichswehrleute zuzulassen. Weisheitsfäden und Wachstumswehre sind die ultima ratio der Koalitionregierung zum Wiederaufbau der kapitalistischen Zwangsburg. (Sehr richtig! bei den U. Soz.) Maschinengewebe bemantelt mit demokratischen Broschen. Die Entente stellt sich jeder Wiltierung des Versailler Friedens ablehnend gegenüber aus Angst vor der Wiederkehr des deutschen Militarismus. Das ist die Schuld aller bisherigen Regierungen, auch der ersten Regierung der Volksbeauftragten. (Seitertzeit.) Der Söbel, mit dem der General Dittow die junge Republik durchbohren wollte, ist geschliffen von Kasse im Kampf gegen die deutschen Arbeiter. (Lebhafter Zustimmung bei den U. Soz.) Wir fordern Entlohnung des Bürgerrechts und Bewaffnung der Arbeiterklasse. (Zurück rechts: Gleiches Recht für alle!) Die formalistische Gleichheit auf dem Papier ist keine wirkliche Freiheit. Das gehört zum sozialistischen ABC. (Zustimmung bei den U. Soz.) Die Bewaffnung des Proletariats wird durchgeführt durch die politischen Arbeiterkräfte zur Verteidigung der Revolution gegen ihre Feinde. Diese Feinde sollen weiter Bewegungsfreiheit schaffen für die Umwälzung der Wirtschaft von einer kapitalistischen Profitwirtschaft in eine sozialistische Wirtschaft. Den Opfern des Krieges muß soziale Fürsorge zuteil werden. Was bisher geschehen ist, trägt nur den Charakter des Almosens. (Sehr wahr! bei den U. Soz.) Die Rede des Wirtschaftsministers für freie Wirtschaft bedeutet, daß Vorkriegsmittel werden soll; gute Zeiten für Schieber! (Zustimmung bei den U. Soz.) Wir wollen die Produktionssteigerung der Landwirtschaft durch ihre Ueberführung in den Gemeindebesitz. Wir wollen den Großgrundbesitz beseitigen, aber nicht den Großbetrieb der Landwirtschaft. Die heutige Arbeitslosigkeit unterzeichnet sich von früheren Krisen. Sie kündigt das beginnende Ende der kapitalistischen Wirtschaftsordnung an. Ein anderes Anzeichen war schon der Ausverkauf durch den deutschen Kapitalismus. Es schreiet durch den Bohren des Bolschewismus haben sich die Kleinbürger in die Arme ihrer größten Feinde der Großbourgeoisie geworfen. Die Regierung dieser Bourgeoisie findet die wohlwollende Neutralität der Reichssozialisten. Sie behandeln die Regierung nach dem Heineschen Wort:

„Wamler mich nicht, mein schönes Kind,
Und grüß mich nicht unter den Linden.
Wenn wir nachher zu Hause sind,
Wird sich schon alles finden.“

(Seitertzeit.) Die Wahlergebnisse aus dem parlamentarischen Kaiserreich wußten nicht, wie sie sich zu dem Wahlergebnis verhalten sollten. Die Regierung der Krise ist eine grausame Verböhnung des Parlamentarismus. Sie wird zur Niedrigung des revolutionären Proletariats mit außerparlamentarischen Mitteln vorgehen müssen und das Proletariat wird mit denselben Mitteln antworten müssen. Das Schiff der proletarischen Revolution wird nicht scheitern auf den Sandbänken des bürgerlichen Parlamentarismus. (Beifall links.)

Unterstaatssekretär Lewald: Die Verwallung von Hamburg bei dem Minister des Innern mangelte, daß die Behauptung des Abg. Henke, die Unruhen in Hamburg seien durch Polizeipöbel provoziert worden, unzutreffend ist. Polizeibeamte mit den vom Abgeordneten Henke angegebenen Namen gibt es nicht.

Abg. Peterlen (Dem.): Gegenüber dem kommunistischen Gedanken der Gewalt Herrschaft vertreten wir den Gedanken der Freiheit und Gerechtigkeit. Die Regierungsbildung entspricht durchaus dem Willen des Volkes. Die Schuld an dem Zusammenbruch des alten Staates und die jetzigen Zustände tragen die Konfessionen. Wiederaufbau ist nur möglich auf dem Boden der demokratischen Republik. Wenn Herr Henke meint, daß er auf dem Wahlergebnis vom 8. Juni weiterbauen kann, dann wird er bald spüren, daß er auf Jungland baut, der nach links wie nach rechts sich ausbreitet hat. Wir glauben an das gleiche Recht, das nicht durch das ungleiche Recht abgelehrt werden darf. Auch nicht durch das ungleiche Recht nach dem Rezept Zeilins. Es ist völlig gleich.

ab wir den roten oder weißen Orden

der Gewaltregierung der äußersten Linken oder der Gewaltregierung der äußersten Rechten ausgeübt werden. Wir haben den Versailler Vertrag abgelehnt. Beseitigt werden laan er nicht mit Waffengewalt. Möge der Wille zum Aufbau unseres Vaterlandes, der uns beherrscht, auch zum Wiederaufbau der Welt führen. (Lebhafter Beifall.)

Reichskanzler Lehrenbach:

Die Regierung verlangt kein Vertrauen im voraus. Sie verlangt, daß man ihr entgegenkommt, daß man bereit ist, mit ihr zu arbeiten. Das Vertrauen im einzelnen machen Sie abhängig von den Taten der Regierung. Vom guten Willen sind wir besesselt. Helfen Sie uns, diesen guten Willen zur Tat umzusetzen. Die Parteien, die nicht in der Regierung vertreten sind, tun gut, anständig der umgebener Schwierigen Lage ein gewisses Maß bei ihrer Kritik zu halten. Die Regierung denkt nicht daran, die Kritik zu unterbinden. Die Kritik soll sich aber in einer Form zeigen, die nicht verächtlich und die auch auf die Regierung nicht verlegend wirkt. In den ersten Tagen hatte sich eine allgemeine Atmosphäre gezeigt, die eine gewisse Bezeichnung verdiente. Die Interessen des Vaterlandes haben darunter nicht gelitten. (Zustimmung.) Ich will getrost nicht den Lehrenbach spielen, ich bin zufrieden, wenn Sie mit mir gnädig umgehen (Seitertzeit), aber als ein alter Vertrauensmann des Hauses richte ich die Bitte an das ganze Haus, in der Kritik auch jenes ruhige, weise Maß zu beachten, das nicht über die Grenzen hinausgeht und nicht verfehlt, sondern aufbaut. (Beifall.) Wir gehen morgen nach Spa. Hier ist das höchste Wort gefallen, unsere Vertreter sollen nicht wankeln in Spa. Ich hoffe, daß das ganze deutsche Volk sich überzeugen wird, daß die Vertreter der Regierung in Spa mit erster Würde ihres Amtes gewaltet haben. (Beifall.)

Gewisse Unterredungen, die ich heute hatte, geben mir immerhin die Hoffnung,

daß wir in Spa doch vielleicht eine Grundlage für Erörterungen an einem gemeinsamen Verhandlungstisch finden werden. Es ist der ehrliche Wille des deutschen Volkes und seines Parlaments, die uns auferlegten Bedingungen nach unserer Leistungsfähigkeit zu erfüllen. Sie gehen nach Spa mit dem guten, ehrlichen Willen der Wiedergutmachung, aber auch in der Hoffnung, daß wir unsere Verhandlungspartner von diesem guten Willen überzeugen. Das wird die Grundlage für die Verhandlungen sein, auf einem anderen Boden würde die Möglichkeit zu Verhandlungen nicht gegeben sein. (Provo!)

Aber die Grenze ist unsere Leistungsmöglichkeit.

Ueber sie hinaus irgendeine Zusage zu geben, irgendein Schriftstück zu unterschreiben, ist nicht möglich. (Beifall.) Wir werden nach Spa genau vorbereitet gehen über alle Bedingungen, von denen gesprochen werden kann, oder

ultra posse nemo obligatur

(„Ueber sein Können kann niemand verpflichtet werden.“ Die Red.), das mich der Grundgedanke sein für unsere Haltung. (Lebhafter Zustimmung.) Wir hoffen, unsere Verhandlungspartner zu überzeugen von unserer ungeheuer mäßigen Finanzlage, die es uns kaum möglich erscheinen läßt, in irgendeiner nebensächlichen Form eine Wiedergutmachung zu über, und daß wir, um etwas leisten zu können, Ruhe und Ordnung im Innern unseres Reiches unbedingt notwendig haben. Dazu ist notwendig eine bessere Ernährungsweise des Volkes und eine reichere

Arbeitsgelegenheit für unser Volk. Ein Hungerndes, ein arbeitsloses Volk ist kein Volk der Ordnung. Das ist der gegebene Herd von Unruhen. (Beifall.)

Es wäre unrecht von mir, wenn ich Hoffnungen erwecken würde, an deren Erfüllung ich nicht glauben kann. Gewisse Bedingungen, die unsere Gegner an uns stellen werden, dürfen wir nicht so behandeln, als ob sie in den Bereich des Möglichen gehören. Ich glaube, daß die Verhandlungen in Spa, wenn sie zu einem Ziele führen sollen, nicht allzu rasch vorantreiben gehen werden. Sie werden im einzelnen sehr umfangreich sein. Aber ich richte die Bitte an dies hohe Haus: Wenn wir drüben in Spa in dieser schweren Stunde, in der ich jedem männlichen Mächte — nein, ich möchte keinem wünschen, daß er statt unser dieses Amt zu übernehmen hätte (Bewegung) — verhandeln, dann erwägen Sie uns bitte unser Amt nicht durch leidenschaftliche Äußerungen, die Sie in dieser Zeit führen. Versuchen Sie in Gottes Namen den scharf ausgeprägten Gegensatz der Meinungen auf spätere Tage. Sie haben ja im Wahlkampf Gelegenheit genug gehabt, (scharf) mit Ihren Gegnern auseinanderzusetzen. Können Sie sich einige Wochen der Ruhepause im eigenen Interesse wie im Interesse des Vaterlandes, dessen Geschichte für die nächste Zeit abhängig ist von dem, was Spa bringt. (Lebhafter Beifall und Handklatschen.)

Damit schließt die Aussprache. In einer persönlichen Bemerkung erhält das Wort

Abg. Goh (Soz.): Unsere Anfrage ist nur deshalb für heute zurückgezogen worden, weil das Schatzministerium erklärt hat, die Regierung könne heute noch keine Antwort geben. Dr. Helfferich wird das Begegnen haben, die Anfrage in der nächsten Woche zu beantworten.

Abg. Dr. Helfferich (Dnat. Sp.): Ich stelle fest, daß in der Frage des U-Boot-Krieges der Reichstag durch seine Führer erklärt hatte, daß er mit dem U-Boot-Krieg im voraus einverstanden sein würde, wenn die militärische Entscheidung zugunsten des U-Boot-Krieges ausfallen würde. Dem Abg. Goh gegenüber wiederhole ich: Derjenige, der behauptet, ich sei Mitwisser an irgendeiner Millionenüberhebung gewesen, ist und bleibt ein elender Verleumder. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Henke (U. Soz.) hält gegenüber Unterstaatssekretär Lewald seine Behauptungen aufrecht.

Abg. Haugmann (Dem.): Ich finde es merkwürdig, daß Herr Helfferich als Chef des Finanzwesens dieselbe Stellungnahme zum U-Boot-Krieg einnahm wie wir, und daß er später das Gegenteil dessen tat, wofür wir ihm unser Vertrauen ausgesprochen hatten.

Abg. Goh (Soz.): Der gegen Herrn Helfferich erhobene Vorwurf wurde im „Vorwärts“ veröffentlicht, und er hat ihn nicht zurückgewiesen.

Abg. Helfferich (Dnat. Sp.): Dieser „Vorwärts“-Artikel ist schon von Dr. Reichert zurückgewiesen worden.

Die Abstimmung.

Zur Abstimmung steht ein Mißtrauensvotum der Unabhängigen: Die Reichsregierung besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages, ferner folgender Antrag Trimborn (D. Sp.), Dr. Stresemann (D. Sp.), Schiffer (Dem.) und Reich (bayer. Sp.): „Der Reichstag hat die Erklärungen der Reichsregierung vom 28. Juni 1920 zur Kenntnis genommen. Er erwartet von der Regierung, daß sie diesen Erklärungen entsprechend die Politik des Reiches, insbesondere auch bei den bevorstehenden Verhandlungen in Spa führen wird.“

Ein Antrag Hertz (Dnat. Sp.) will an die Stelle des zweiten Satzes folgenden Satz setzen: „Er erwartet, daß die Regierung Ruhe und Ordnung, Leben und Eigentum schütze, unter Zurückstellung der Parteipolitik die dringenden Aufgaben des Wiederaufbaues mit Nachdruck in Angriff nehmen und bei den bevorstehenden Verhandlungen in Spa die Würde und die Interessen des Reiches mit Festigkeit vertreten wird.“

Abg. Schiffer (Dem.): Wie lehnen den deutsch-nationalen Antrag ab, weil er einen Hauptteil unseres Antrages beseitigen will. Sogleich haben wir dagegen nichts einzubringen.

In namentlicher Abstimmung, an der sich 377 Abgeordnete beteiligen, wird der Mißtrauensantrag der Unabhängigen

mit 313 gegen 64 Stimmen

abgelehnt. Der deutsch-nationale Zusatzantrag zum Antrage Trimborn wird gegen die Stimmen der Deutsch-nationalen abgelehnt. Der Antrag Trimborn wird mit 268 Stimmen gegen 62 Stimmen bei 54 Enthaltungen angenommen, dagegen stimmen die Unabhängigen, die Deutsch-nationalen enthalten sich der Stimme. Das Haus verlegt sich.

Sonabend 11 Uhr: demokratischer Antrag über das Geschäftsgebahren der Kriegesgesellschaften, kommunistische Interpellation über die Tätigkeit der Spiegel, Rotet, sozialdemokratischer Initiativantrag über die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit, Interpellationen.

Schluß gegen 10 Uhr.

Empfang des englischen Botschafters.

Freimütige Ansprachen beiderseits.

Berlin, 2. Juli. Der Reichspräsident hat heute den neu ernannten Königlich-großbritannischen Botschafter Lord Aberdeen zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Bei der Ueberreichung hielt der Botschafter folgende Ansprache:

Herr Reichspräsident!

Seiner Majestät Regierung hat mich mit der ehrenvollen Pflicht betraut, volle diplomatische Beziehungen mit der Deutschen Republik herzustellen.

Ich habe diese Aufgabe übernommen in der Hoffnung, daß ein nächster Verkehr auf vielen Gebieten zwischen zwei großen Gemeinwesen dadurch erleichtert werden möge.

Die Lage, mit der die Regierungen der Welt heute rechnen müssen, ist von beispielloser Schwierigkeit. Die Weltkrisis kann erfolgreich nur durch allgemeine Zusammenarbeit überwinden werden und durch freimütige Erkenntnis der Wahrheit, daß das Wohl jedes einzelnen das Wohl aller ist. Die wesentliche Grundlage dieser Zusammenarbeit ist für uns die feste und herzliche Erhaltung gegenwärtiger Bündnisse und die genaue Ausführung der Verpflichtungen des Friedensvertrags.

Wirtschaftlicher Wiederaufbau ist das gebietsspezifische Erfordernis der Welt, und dieses laan nur erfüllt werden in einer Atmosphäre des Vertrauens. Falls durch lokale Handlungen guten Glaubens das Vertrauen wieder hergestellt wird, sind die Nationen berechtigt, voneinander nicht nur Spielraum zur Entwicklung zu erwarten, sondern auch Beistand bei der Entwicklung. Eng und kurzfristige Selbstsucht in dieser Hinsicht ist den Ueberlieferungen meines Landes durchaus fremd und nicht weniger der Politik Seiner Majestät Regierung entgegengekehrt.

Es ist wohl bekannt, daß in früheren Tagen die Tore des Janustempels entweder geöffnet oder geschlossen waren. Einen Zwischenzustand gab es nicht.

Bei Ausführung meiner Mission werde ich stets dessen eingedenk sein, daß Friede geschlossen werden ist.

Ich vertraue, daß ich bei der schwierigen und ehrenvollen Aufgabe, die ich übernommen habe, auf Ihre Gerechtigkeit und prächtige Mitarbeit rechnen darf.

Der Reichspräsident nahm das Beglaubigungsschreiben entgegen und erwiderte mit folgenden Worten:

Herr Botschafter!

Indem ich die Ehre habe, aus den Händen Eurer Excellenz das Schreiben Seiner Majestät des Königs von England entgegenzunehmen, modurch Sie als Botschafter bei mir beglaubigt werden, ist es mir in hohem Grade erfreulich, damit die vollen diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien wiederhergestellt zu sehen.

Auch die Worte, die Sie an mich gerichtet haben, finden bei mir und, wie ich überzeugt bin, beim ganzen deutschen Volk vorkundlich und Wiberhall. In der Tat ist die Lage, der die Regierungen aller Länder heute gegenüberstehen, beispiellos schwierig. Mit vollem Recht erlösen Sie als einziges Mittel zur Ueberwindung der Weltkrisis gemeinsame Zusammenarbeit aus der Ueberzeugung, daß das Wohl des Einzelnen von dem Wohl aller nicht zu trennen ist. Ihre Worte, die diesem Gedanken bereiten Ausdruck gegeben haben, begründe ich als eine verheißungsvolle Einleitung für Ihre Tätigkeit in unserer Mitte.

Die Deutsche Regierung und das deutsche Volk sind sich einig in dem ersten Entschluß, den übernommenen Verpflichtungen unter Ausbietung aller Kraft bis an die Grenze des Möglichen gerecht zu werden. Wir wünschen aufrichtig, daß es dem guten Willen auf beiden Seiten gelingen möge, die stellenweise zurückgebliebene Atmosphäre des Mißtrauens überall zu zerstreuen und durch Vertrauen und wahre Friedensstimmung zum Wohl aller Völker zu ersetzen.

Es ist mir eine Freude, Herr Botschafter, Sie im Namen der Regierung der Deutschen Republik willkommen zu heißen.

Beginn der Brüsseler Konferenz.

Brüssel, 2. Juli. Gavas-Neuter, die interalliierte Konferenz hielt heute vormittag unter dem Vorsitz des belgischen Ministerpräsidenten Delacroix ihre erste Sitzung ab. Anwesend waren die Delegierten von England, Frankreich, Italien, Japan und Belgien. Marshall Goh und die anderen militärischen Sachverständigen unterrichteten die Konferenz von dem gegenwärtigen Stand der Entlohnung Deutschlands. Die Oerres, Marine- und Luftfahrtfachverständigen wurden angewiesen, ein endgültiges Verzeichnis der auf die Entlohnung bezüglichen Artikel der Verträge aufzusuchen, die noch nicht ausgeführt sind. Die Konferenz prüfte darauf eine Note des Wiedergutmachungsausschusses betreffend die Kohlenlieferung durch Deutschland.

Böses Omen.

Scharfe Mißbilligung der deutschen Denkschriften.

Paris, 2. Juli. Der Sonderberichterstatter der Agence Gavas meldet aus Brüssel, über die deutschen Denkschriften hätten die Chefs der alliierten Delegationen ihm gestern abend gesagt, es handle sich um einen Fühler. Wenn die deutschen Vertreter sehen werden, daß diese Art der Begründung von den Alliierten offen gemißbilligt werde, würden sie in Spa ihre Taktik ändern. Nichtsdestoweniger zeigten die Denkschriften den Oppositionsgeist hinsichtlich der Ausführung des Vertrages. Wenn sie wirklich aufrechterhalten werden, dann werde die Begründung von Spa zweifelsohne durch die Unmöglichkeit abgelehrt werden, in der sich die Alliierten befinden, einen Boden der Verhandlung mit den Deutschen zu finden.

Die deutsche Delegation.

Berlin, 2. Juli. (222.) An der Konferenz in Spa werden, wie nunmehr feststeht, von deutscher Seite folgende Persönlichkeiten teilnehmen: Der Reichskanzler Lehrenbach mit Staatssekretär Albert, der Reichsminister des Auswärtigen Simon, der Reichsfinanzminister Wirth, der Reichswirtschaftsminister Scholz, der Reichsdruckenminister Hermes, der Vizepräsident des Reichsausschusses für Wiederaufbau Staatssekretär Müller, ferner vom Auswärtigen Amt Ministerdirektor v. Simon, die Geheimräte v. Keller und v. Böhmchen, Legationsrat Fuchr von der Presseabteilung, vom Reichsfinanzministerium Staatssekretär Schröder und Ministerdirektor Wensch, von der Kriegswirtschaftskommission Staatssekretär Bergmann, von den wirtschaftlichen Ressorts die Geheimräte Le Suire, Merg, Kuppel, Staatsrat v. Reinl und Geheimrat Feilinger; vom Reichswirtschaftsministerium die Majore Richardis, v. Bötscher und Vogt.

Es werden weiter eine Reihe von führenden deutschen Sachverständigen auf dem Gebiete der Wirtschaft und der Finanzen nachreisen, falls es der Gang der Verhandlung erforderlich machen sollte.

Berlin, 2. Juli. Amtlich. Heute vormittag um 11 Uhr trat die Reichsregierung mit den Ministerpräsidenten der Länder und den Vertretern der freien Städte zu einer mehrstündigen Ansprache zusammen. Den Vorsitz führte der Reichskanzler. Der Minister des Auswärtigen Dr. Simon hielt einen Vortrag über die bevorstehenden Verhandlungen in Spa. Die Ansprache, in der auch insbesondere der Reichswirtschaftsminister, der Reichsminister der Finanzen und der Reichsminister des Innern das Wort nahmen, ergab volle Uebereinstimmung. Es nahmen u. a. teil: Ministerpräsident Braun, Preußen, Ministerpräsident Dr. von Cnobloch, Bayern, Staatspräsident Ciesler, Württemberg, Staatspräsident Geis, Baden, Staatsminister Dr. Paulsen, Thüringen, Staatspräsident Ulrich, Hessen, Ministerpräsident Landgraf, Oldenburg, Ministerpräsident Dr. Wendt, Mecklenburg-Schwerin, Cister Staatsminister Frh. v. Reibnitz, Mecklenburg-Strelitz, Bürgermeister Dr. Dieckel, Hamburg sowie Vertreter der anderen Länder. In Uebereinstimmung mit einer Entschließung der früheren Reichsregierung wurde beschlossen, solche Besprechungen künftig regelmäßig mehrmals im Jahre stattfinden zu lassen.

Wiederaufbau-Panama in Frankreich?

Paris, 2. Juli. (Melbung des Holländisch-Niederländischen.) In den Verhandlungen der Kammer vertrat, daß ein großer Teil der für die Wiederherstellung der vorherigen Gebiete ausgemessenen Gelder diesem Zwecke nicht nutzbar gemacht worden seien. Von den vier Milliarden, die für diesen Zweck gegeben wurden, sei tatsächlich nur der vierte Teil für den Wiederaufbau verwendet worden.

Gewerkschaftsbewegung

Der internationale Seemannskongress. (Von unserem Berichterstatter.)

Genua, 28. Juni. Der letzte Punkt der Tagesordnung „Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren“ ist als erster von dem Kongress verabschiedet. Die entscheidenden Bestimmungen sollen bis spätestens 1. Juli 1922 in Kraft treten. Zwei von der Vorbereitungs-Kommission beschlossene Anträge, nach welchen 1. kein Feuermann oder Trimmer unter 18 Jahren beschäftigt werden und 2. unter 17 Jahren kein Mann der Besatzung zum Wachgehen angehalten werden darf, wurden vom Kongress nicht erörtert, sondern dem nächsten Kongress überwiesen. Dagegen wurde beschlossen, in allen größeren Hafenstädten für die Schiffsjungen eine Art Fortbildungsschule zu errichten, wenn sie mit ihrem Schiff längere Zeit im Hafen liegen. Ein Antrag der indischen Delegation, die Bestimmungen für die indische Seefahrt abzuändern, wurde abgelehnt.

Die Kommission für die Einführung eines Seemannsrechts hat ihre Vorarbeiten erledigt, der Bericht wird in den nächsten Tagen das Plenum beschäftigen.

Von den übrigen Kommissionen hat nur die Kommission für die Dampfschiffahrt ihre Arbeiten beendet, die in einem Antrag zusammengefaßt sind, nach welchem für die Dampfschiffahrt ein besonderer Kongress einberufen werden soll.

Einschränkung der Entlassungen bei der Post.

Das Reichspostministerium hat, wie die P. P. R. erfahren, auf Grund der dieser Tage mit Vertretern des Deutschen Transportarbeiterverbandes gepflogenen Besprechungen angeordnet, daß in den größeren Städten, in denen eine erhebliche Arbeitslosigkeit herrscht, einstweilen von weiteren Kündigungen abgesehen werde, und Entlassungen, außer bei Unfähigkeit oder Untauglichkeit des Arbeitnehmers, bis auf weiteres nur noch im Rahmen des § 5 der Verordnung über die Freimachung von Arbeitsstellen vom 26. April 1920 erfolgen darf. Diese Einschränkung bezieht sich auf die seit dem 1. April d. J. eingestellten Hilfskräfte nicht. Bei den bereits ausgesprochenen Kündigungen behält es, unbeschadet der gesetzlichen Rechte der Arbeitnehmer, sein Vornamen. Unter Beteiligung der Ober-Postdirektionen wird geprüft werden, in welcher Weise und in welchem Umfang sich durch Arbeitsfreisetzung (Ausfall der Beschäftigung und demgemäß auch der Lohnzahlung an einzelnen Wochentagen, Einschließung von Freiwochen oder in ähnlicher Weise) die Entlassung von Hilfskräften tatsächlich einschränken läßt.

Die Lohnbewegung bei der Großen Berliner Straßenbahn scheint jetzt einen friedlichen Verlauf nehmen zu wollen. Die letzte Aufsichtsratsitzung der Straßenbahn hatte bekanntlich beschlossen, den Straßenbahnern eine Teuerungszulage von monatlich 100 M. für Unterbeiräte, 150 M. für Beiräte und von 40 M. für jedes Kind zu gewähren und außerdem einige Zugeständnisse hinsichtlich des Urlaubs und der Anrechnung der Dienstjahre zu machen. Zu diesem Angebot hat am gestrigen Freitag eine Versammlung der Funktionäre der Großen Berliner Straßenbahn Stellung genommen. Die Ansichten waren geteilt, man kam schließlich überein, einen Bericht über die mit der Direktion gepflogenen Verhandlungen zu geben, das Angebot des Aufsichtsrats nicht zur Annahme zu empfehlen, sondern die Entscheidung den Straßenbahnern selbst zu überlassen.

Band der technischen Angestellten und Beamten, Ortsverwaltung Berlin-Südwesten, Södel, Zentrum, Süden und Tempelhof, Gemeindefreiwirtschaft am 6. Juli um 7 1/2 Uhr im Restaurant „Zur Bierglocke“, Belle-Alliance-Str. 109 (Gallische Ecke). Tagesordnung: Bericht über den Bundeskongress. Ref.: Koll. A. R. Schmidt.

Deutscher Transportarbeiter-Verband, Bezirk Groß-Berlin, Kollegen und Kollegen am Buchhandel. Am Montag, den 5. Juli 1920, nach 7 1/2 Uhr, findet in der Aula der 47. Gemeindefreiwirtschaft, eine wichtige Versammlung statt. Tagesordnung: Bericht über den Lohnmarkt. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Wirtschaft

Betriebseinschränkungen in der Lokomotivindustrie.

Folgender Einwendung geben wir Raum:

„Vor einem halben Jahr lautete der Ruf aller bürgerlichen Parteien: „Nur Arbeit kann uns retten!“ — Wie sieht es dagegen heute aus? Die Lokomotivfabriken haben angeblich sehr wenig zu tun, so daß sie zum Teil mit Arbeitszeitverkürzung arbeiten lassen. In einer Zeit, in der man noch über Betriebschwierigkeiten klagt, nicht genügend Lokomotiven vorhanden sind, um Kohle zu befördern, kann es die Arbeiterschaft nicht verstehen, wenn derartige Betriebe heute keine oder ungenügende Beschäftigung haben, so daß sie zu Betriebseinschränkungen übergehen müssen. In den Lokomotivfabriken Berlins wie Orenstein & Koppel u. Horrig arbeitet man in einzelnen Abteilungen schon mit verkürzter Schicht, bei Schwarzkopf hat man noch ein Vierteljahr an ausländischen Maschinen zu tun, dann wird sich auch dort das Geheiß der Arbeitszeitverkürzung zeigen. Die Arbeiter dieser Betriebe betrachten diesen Arbeitsmangel nun etwas anders. Auf Grund einer Aussprache, die die einzelnen Betriebsausschüsse mit dem Eisenbahn-Zentralrat geführt haben, ist festgestellt, daß die Lokomotivfabriken sofort Arbeit erhalten können, wenn sie dazu übergehen wollen, feste und angemessene Preise abzugeben. Anscheinend befinden sich diese Firmen bei den gleitenden Preisen so wohl, daß sie gar nicht daran denken, zu festen und stabilen Preisen zu arbeiten und so etwa unser Wirtschaftsleben zu fördern.“

Die Arbeiter finden allerdings in dem Vorgehen der Großkapitalisten nur eine Sabotage der Produktion und erwarten, daß die Regierung wie auch die Arbeiterparteien auf das Treiben der Großkapitalisten ein wachsames Auge haben.“

Zu diesen Ausführungen bemerken wir, daß die Lokomotivfabriken einen der ältesten Fachverbände besitzen, in dem sie fest zusammengefaßt sind und als Einheit den staatlichen Eisenbahnverwaltungen gegenüber treten können. Die Staatsverwaltungen haben die Preise zahlen müssen, die die zu „Kriegs-“ zusammengefaßten Lokomotiv- und Wagonfabriken gefordert haben. Die Verringerung dieser „Kriegs-“ und ihre Unterstellung unter öffentliche Kontrolle ist dringend erforderlich. Das braucht keine Verstaatlichung zu bedeuten, die zu einer Herabsetzung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe führen würde. Vor allem ist der engste Zusammenschluß aller Betriebsräte der deutschen Lokomotivfabriken notwendig. Diese Fachgruppen müssen Vertreter bestellen, die zu allen Verhandlungen mit den Reichsbehörden usw. hinzugezogen werden müssen.

Es muß mit aller Energie ferner gefordert werden, daß in den Lokomotivfabriken mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet wird, soweit Material irgendwie zu beschaffen ist, da wir allein mit Waren unsere Weichenstellung bezahlen können. Die Ermittlung der Weltmarktpreise wird angegeben, wo die Höchstgrenze der deutschen Produktionskosten liegt, die nicht überschritten werden darf. Nur wenn die Arbeiterschaft vollen Einblick in die bisher vor ihr geheim gehaltenen Kalkulationen erhalten wird, wird sie sich in Hinblick auf die Interessen der Arbeit den Produktionsverhältnissen anpassen. Ohne Einführung eines staatlichen Produktionszwanges scheint es nicht zu gehen, da sich überall zeigt, daß die Unternehmer die Produktion einschränken oder einstellen, wo die Erzielung eines Profites zweifelhaft oder ausgeschlossen ist.

Günstiger Abschluß einer privaten Gasgesellschaft.

Die Generalversammlung der Deutschen Gasgesellschaft A.-G. in Berlin-Tempelhof setzte die Dividende auf 10 (i. B. 8 1/2) Proz. fest bei einem Reingewinn von 4 708 190 (i. B. 2 292 923) M. Die Gaserzeugung im abgelaufenen Jahre betrug 150 379 071 Kubimeter. Die Verordnung der Reichsregierung brachte die Gesellschaft in die Lage, die Gaspreise dem jeweiligen Stand der Selbstkosten anpassen zu können. Trotz der bedeutenden, an die Gemeinden zu leistenden Abgaben hat die Gesellschaft die Gaspreise noch immer auf gleicher Höhe wie die kommunalen Gaswerke Groß-Berlins halten können, so daß ihre Abnehmer nicht schlechter gestellt waren als die der Gemeindegaswerke, während die Gemeinden selbst noch hohe Abgaben von der Gesellschaft erhoben. Das in 1918 erzielte Ergebnis der Gasgesellschaft Berlin-Niederschöneweide wurde der Gasbetriebs-A.-G. zur Bewirtschaftung überwiesen. Bezüglich der Ausschichten für das laufende Jahr glaubt die Verwaltung, ein gleiches Ergebnis wie für das abgelaufene in Aussicht stellen zu können.

Keine Preiserhöhung für Gaswerke und Gasherb. Die am 28. Juni abgehaltene Versammlung der Gaslocher- und Gasherb-Fabrikanten hat eine Ermäßigung der Preise für ihre Erzeugnisse nicht beschließen können, weil die Preisfestsetzungen ohne Anwendung der Konjunkturverhältnisse immer nur noch Maßgabe der Selbstkosten festgesetzt worden sind und die Rohwarenverbände für die in Frage kommenden Materialien nennenswerte Preiserhöhungen noch nicht vorgenommen haben. Der geringe Preisabschlag auf die Eisenerzeugnisse vom 1. Juni ist ausgeglichen worden durch eine Steigerung der Holzpreise.

Die Konsumgenossenschaft „Hoffnung“, Min., erzielte im Mai einen Umsatz von 8 087 928,56 M., gegen 2 423 970,31 M. im Mai 1919. Es traten 348 Personen bei.

Die Betriebszeitung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (A. D. G. B.) bringt in ihrem Juniheft folgende Beiträge: Einen Einführungsartikel, der die Aufgaben der Betriebsräte und ihre Vorbereitung zur Ausübung der verantwortlichen Stellungen behandelt. Dann folgen Beiträge über: Die Richtlinien für die Zusammenfassung der Betriebsräte; Eine politische Betriebsrätezentrale; Die Asa zu der Bildung der gewerkschaftlichen Betriebsrätezentralen; Die Reichstagsanfrage der Betriebsräte; Betriebsräte und Arbeitsrecht; Das neue Arbeitsrecht; Die Deutsche Reichsbank; Von der Junft zur Großindustrie; Der Stand der deutschen Währung; Kaluta und Lebensmittelpreise; Kirchbare Hohlen; Der Ausblick für wirtschaftliche Fertigung; Internationale Eisenpreise; Das Wesen der doppelten Buchführung; Erneuerungsfonds; Wahl der Währung beim Export; Die Preisbegünstigungsklausel; Die Mängelzüge; Inhaber- oder Namensaktien; Der Begriff des Kinderkaufmanns; Lieferungsmodalität vorbestellen und Preis freibleibend; Sozialisierung und Wiederaufbau; Das Wesen wertvoller Wäcker; Industrieller Kapitalbedarf im Mai.

Soweit die Betriebsräte die Zeitung durch ihre Gewerkschaften nicht erhalten, kann sie durch die Post zum Preise von 3 M. vierteljährlich bezogen werden.

Fortdauer der Beschlagnahme von Flach und Hanf. Durch Bekanntmachung der Reichswirtschaftsstellen für Flach und Hanf vom 18. bzw. 10. Juni d. J. wird aller Flach und Hanf beschlaggenommen mit der Wirkung, daß die Übernahme von Veränderungen, auch jeder Wechsel im Gewahrsam und jedes Rechtsgeschäft in Flach und Hanf verboten ist. Flachstroh und Flachschalen dürfen nur von der Deutsche Flachsbauangelegenheit, Berlin R.F. 7, Dorowstr. 77/78, oder an solche Personen verkauft und geliefert bzw. zum Kauf angeboten werden, die die Genehmigung dazu erhalten haben. Bezüglich der Bein- und Hanfspann besteht bekanntlich die Verweigerung durch den Reichsausschuss für Leinwand und Felle ebenfalls fort.

Betriebseinschränkungen bei der Margarinefabrik „Berolina“. Die 250 Arbeiter dieses Betriebes haben folgende Entscheidung getroffen:

Die Arbeiterschaft der Margarinefabrik „Berolina“ nimmt mit Enttäuschung davon Kenntnis, daß, während die Bevölkerung Berlins an Fettmangel leidet und genügend Rohstoffe vorhanden sind, trotzdem die Produktion eingeschränkt werden soll und dadurch der Fettmangel noch vergrößert wird. Die Arbeiterschaft erhebt dagegen stärksten Protest und beauftragt den Betriebsrat, sofort Schritte zu unternehmen, um die Aufmerksamkeit der Behörden in Gemeinde und Staat auf diesen Zustand zu richten, damit Abhilfe geschaffen wird.

Aus der Selbster Schließindustrie wird uns geschrieben: Die wirtschaftliche Depression ist ihre Rückwirkung in verstärktem Umfange in der letzten Zeit auch auf die Selbster Schließ- und verwandten Industrien. Die Aufträge sowohl aus dem Inlande wie auch für den Export laufen außerordentlich spärlich ein, viele Bestellungen älteren Datums wurden namentlich zum Auslande, wo die Aufnahmefähigkeit für Kleinreisefabrikate bedeutend zurückgegangen ist, aufgehoben. Da andererseits die Lager eine ziemlich gute Anfüllung erhalten haben, räumen die meisten Fabriken mit der bedingten Möglichkeit von härteren Betriebseinschränkungen. Man will auch hier die Entlassung von Arbeitern nach Möglichkeit hinausschieben und durch weitere Verfürgung der täglichen Schichten einen Ausgleich zwischen Beschäftigungslosigkeit und Arbeiterüberschuß herbeiführen. Die Preise brechen allmählich ab, abgesehen von den Konventionen, deren wirklicher Wert für eine einseitige Preisbildung jetzt erst erprobt werden kann, erstere wird, die Preise noch einigermaßen zu halten. Rohmaterial wird jetzt in übermäßigem Umfange zu stark reduzierten Preisen angeboten.

Steigender Handelsverkehr zwischen Holland und Deutschland. Dem „Agenten Handelsblatt“ hat der Güterverkehr mit Deutschland in der letzten Zeit derartig zugenommen, daß demnächst zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges wieder der nächste Güterverkehr zwischen Emmerich und Amsterdam eingerichtet werden wird.

Donauverkehr. Der „Times“ zufolge sind die Verhandlungen zwischen einem englischen Syndikat und mehreren Schiffsbetriebsgesellschaften verschiedener Nationalität, die sich mit dem Handelsverkehr auf der Donau befassen, zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht worden. Das Syndikat, dem hervorragende Finanz- und Schiffsbetriebsgesellschaften angehören, erwirbt nach dem Abkommen Anteile der erwähnten Donauschiffsbetriebsgesellschaften. Hieron soll eine bedeutende Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in Mitteleuropa zu erwarten sein.

Soziales.

Die Invaliditäts- und Altersversicherung in der Kriegszeit.

Darüber, welche Wirkung der Krieg auf die Sozialversicherung ausgeübt hat, geben die Geldwärts- und Rechnungsergebnisse ihrer Träger die beste Auskunft. Der Bericht über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung für das Jahr 1918 ist erst im Januarheft der „Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts“ veröffentlicht worden. Er ermöglicht eine Uebersicht über die Wirkung des Krieges auf diese soziale Einrichtung. Demnach betragen die Einnahmen aus Beiträgen 1918: 255 824 630 M. Sie sanken in den nächsten drei Jahren auf: 1914: 235 899 445 M., 1915: 199 068 008 M. und 1916: 197 305 217 M. Die Steigerung der Löhne und die dadurch eingetretene Verschiebung zugunsten der höheren Lohnklassen sowie die

durch Gesetz vom 12. Juni 1916 festgesetzte Erhöhung des Beitrags um 2 Pf. machte dieser rückläufigen Bewegung ein Ende. Mit 221 316 141 M. im Jahre 1917 und 233 842 359 M. in 1918 waren die Einnahmen der beiden vorhergehenden Jahre wieder überschritten und 1918 der Stand von 1914 fast wieder erreicht.

Die durchschnittliche Höhe des Wochenbeitrags ging in den Jahren 1915 und 1916 zurück. Sie lag im ganzen aber bei den Versicherungsanstalten von 35,48 Pf. in 1914 auf 40,78 Pf. in 1918 und bei den Sonderanstalten von 43,58 Pf. auf 48,35 Pf.

Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß durch die Vermehrung der Frauenarbeit in den ersten Kriegsjahren der Anteil der niedrigen Lohnklassen höher wurde. Die später eintretenden Lohnsteigerungen hoben dann den Anteil der höheren Lohnklassen.

Im Monat November 1918 wurden für Beitragsmarken 18 803 167 M. eingenommen, im Januar 1919 28 261 056 M., im Dezember desselben Jahres 25 076 212 M. Diese Einnahme stieg dann im Januar 1920 auf 29 134 192 M., obwohl durch die Abtretungen allein für die Landesversicherungsanstalt Posen 805 803 M. weniger einnahmbar wurden. Im Februar war wieder ein Rückgang auf 23 891 497 M. zu verzeichnen, dem im März wieder eine Zunahme auf 25 989 728 M. folgte.

Den zurückgegangenen Einnahmen der Kriegsjahre steht eine gewaltige Vermehrung der Ausgaben gegenüber, wie aus nachstehender Zusammenstellung zu ersehen ist.

Es wurden an Renten gezahlt:

	Insgesamt	Es entfielen	
		auf die Versicherungsanstalten	auf das Reich
1914	194 452 488	134 417 301	60 035 184
1915	206 446 928	140 113 042	66 338 880
1916	248 040 801	165 145 947	80 894 814
1917	272 790 311	182 159 058	90 591 253
1918	383 383 070	272 143 023	91 240 048

An einmaligen Versicherungsleistungen wurden gezahlt:

	Insgesamt	Davon entfielen	
		auf die Versicherungsanstalten	auf das Reich
1914	775 744	272 744	503 000
1915	2 633 865	974 065	1 709 800
1916	2 989 855	1 083 968	1 850 807
1917	2 703 035	1 039 785	1 663 250
1918	2 539 901	961 118	1 578 783

Die gesamten Ausgaben für Renten waren gegen das Vorjahr 1914 um 11 610 120 M. = 6,3 Proz., 1915 um 11 994 442 M. = 6,2 Proz., 1916 um 26 749 450 M. = 10,9 Proz. und 1918 um 90 693 359 M. = 33,2 Proz. gestiegen. Bei den einmaligen Versicherungsleistungen war die Steigerung im ganzen noch größer. Während hierfür 1914 167 041 M. = 27,4 Proz. mehr ausgegeben wurden, betrug diese Steigerung 1915 1 908 121 M. = 24,6 Proz., der im folgenden Jahre noch eine weitere Vermehrung um 9,5 Proz. folgte, um dann in den Jahren 1917 und 1918 um 8,1 Proz. und 6 Proz. zurückzugehen.

Der Rassenabschluß für 1918 stellte sich bei den gesamten Versicherungsanstalten zusammen in der Einnahme auf 358 535 050 M., in der Ausgabe auf 357 043 158 M., so daß nur ein Ueberschuß von 892 492 M. verblieb. Eine besondere Betrachtung zeigt, daß die 30 Sonderanstalten 2 996 658 M. Ueberschuß hatten, wogegen die 9 Sonderanstalten, mit einer Mindereinnahme von zusammen 2 104 160 M. abschlossen. Stellt man damit die Finanzabrechnung der vorhergehenden Jahre in Vergleich, so ergeben sich für sämtliche Versicherungsanstalten zusammen an Ueberschüssen 1914: 143 785 600 M., 1915: 100 112 280 M., 1916: 72 008 308 M., 1917: 80 397 044 M. Voraussichtlich wird der Abschluß für 1919 nicht viel günstiger sein, als 1918, da für die letzten 3 Monate die Rentenzulagen von 8 M. auf 20 M. im Monat erhöht wurden. Wenn auch dafür die größere Anzahl der Wochenbeiträge einmündig Ausgleiche bieten könnte, so wird dieser sicher wieder reichlich ausgeglichen durch die Vermehrung der laufenden Renten, die von 1 219 011 in 1914 auf 1 912 690 in 1915, also durchschnittlich um 133 604 in jedem Jahre zunahm, wogegen die Zunahme von 1913 auf 1914 nur 67 012 betrug.

Das Reinerlösnis der 30 Versicherungssträger (die Sonderanstalten sind hierbei nicht berücksichtigt) stieg von 1 801 719 539 M. in 1918 auf 1 900 567 972 M. in 1914 und Ende 1918 auf 2 227 558 469 M. Die Zunahme in den fünf Kriegsjahren betrug zusammen 365 838 930 M.

Von dem Reinerlösnis ist mehr als die Hälfte in Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten angelegt. Das gesamte Reinerlösnis der sämtlichen Versicherungsanstalten einschließlich der Sonderanstalten stieg sich 1918 auf 2 450 775 531 M. Davon waren 1 494 899 526 M. in Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten angelegt.

Während das Reinerlösnis (d. h. das gesamte Vermögen sämtlicher Versicherungsanstalten nach Abzug der Verpflichtungen) ausgenommen hat, nahm das Gemeinerlösnis (d. h. das Vermögen, aus dem die gemeinsamen Verpflichtungen sämtlicher Versicherungsanstalten zu bedecken sind, also ohne Berücksichtigung des Sondererlösnis der einzelnen Anstalten) im Jahre 1918 um 48 627 162 M. = 17,3 Proz. ab, es sank von 281 072 689 M. auf 232 445 527 M.

Berichtszeitung.

„Gräfin“ Colonna.

Liebes- und Diebesgeschichten.

Zu ein eigenartiges Misseu leuchtet der Prozeß gegen die Gräfin Ella Colonna, geb. Stuh, geborene Wüller, und ihre Helfershelfer hinein, der gestern vor der 5. Strafkammer des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsrats Schmalbruch begonnen hat. Die von Staatsanwaltschaftsrat Thepping vertretene Anklage richtet sich gleichzeitig auch gegen die Modistin Gami Gategast, den Schneider Will Dahl, den Landwirt Joachim von Bölliger, Sohn eines Regierungspräsidenten, den Mechaniker Gustav Jodeit und den Glasermeister Wilhelm Döring.

Die Anklage behauptet, daß die Angeklagte Colonna die Rolle einer Organisatorin von allerlei Eigentumsverbrechen gespielt und die Mitangeklagten als ausführende Organe benutzt habe. Es handelt sich um mehrere Straftaten, u. a. um zwei schwere Einbrüche bei einem Herrn von Deuben in der Helmstädter Straße und bei dem bekannten Flieger, Ingenieur Dr. Soblatzig in der Rüdesheimer Straße. Letzterer war von der liebenswürdigen Frau Gräfin in ihrer Wohnung zu einer Partie eingeladen worden und während des sich bis zum frühen Morgen ausdehnenden Schäferstündchens räumten die Helfershelfer der diebstahligen Dinge seine Wohnung aus und stahlen u. a. wertvolle Perletpiepie, alte holländische Weizen usw. im Werte von über 100 000 Mark.

Das Gericht erkannte gegen die Angeklagte Frau Stuh und Gategast auf je 14 Monate Gefängnis, gegen Dahl auf 1 Jahr 6 Monate, gegen v. Bölliger auf 1 Jahr und gegen Döring auf 3 Monate Gefängnis. Allen wurden davon 8 1/2 Monate auf die Unterzahlungszeit angerechnet und sie auf der Haft entlassen bis auf Dahl. Die Angeklagten Stuh, der Bruder der „Gräfin“, und Jodeit wurden freigesprochen.

Weiterbericht bis Sonntag mittag. Fortsetzung wann, viellach heiter, nicht trocken, im Nordwesten vereinzelte Gewitter bei mäßigen südlichen Winden.

Verantwortl. für den Inhalt: Koll. Dr. Werner Weiler, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Müller, Berlin. Verlag: „Berliner Zeitung“ A. M. D. D., Berlin. Druck: „Berliner-Verlagsanstalt“ u. „Berliner-Verlagsanstalt“ E. M. D. D., Berlin, Unter den Eichen 2. Druck: „Berliner Zeitung“.